



BILDUNGSREGION  
LUDWIGSLUST-  
PARCHIM

# VON DER SCHULE IN DEN BERUF

## ERGEBNISBERICHT DER SCHULABGANGSBEFragung IM LANDKREIS LUDWIGSLUST-PARCHIM

Netzwerkstelle Bildung | Januar 2019  
Durchgeführt im Rahmen von „Bildung integriert“

### Herausgeber

Landkreis Ludwigslust-Parchim | Der Landrat  
Putlitzer Str. 25 | 19370 Parchim

### Inhalt und Bearbeitung

Büro für Chancengleichheit | Netzwerkstelle Bildung  
Sophie Wichmann, Bildungsmonitorerin und Denise Betker, Bildungsmanagerin

Die Netzwerkstelle Bildung ist mit dem Anliegen der Gestaltung einer kommunalen Bildungslandschaft im Rahmen des Vorhabens „Mit Bildung in die Zukunft“ gestartet. Dieses Vorhaben wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union im Rahmen des Bundesprogrammes „Bildung integriert“ gefördert. Ein wichtiger Ansatz der Initiative „Bildung integriert“ ist es, eine lokale Verantwortungsgemeinschaft für Bildung zu etablieren, um die Bildungsregion Ludwigslust-Parchim aus einer Hand zu gestalten. Der Landkreis möchte im Querschnittsthema Bildung damit nicht nur auf anstehende Herausforderungen reagieren, sondern die aus dem datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement resultierenden Themen nachhaltig gestalten.

### Bildnachweise:

**Titelbild:** Freigabe durch die Schulen: von links oben nach rechts unten: Regionale Schule am Klüschenberg in Plau am See; Förderschule "Johann Heinrich Pestalozzi" Ludwigslust; Verbundene Regionale Schule und Gymnasium in Sternberg (erstellt durch TOP Fotografie GmbH); Gymnasiales Schulzentrum „Fritz Reuter“ in Dömitz; Förderschule mit dem Förderschwerpunkten Lernen und geistige Entwicklung in Boizenburg

Die Bildauswahl wurde zufällig unter den teilnehmenden Schulen getroffen und wird in den folgenden Ergebnisberichten variieren.

**Seite 5:** Philipp Eisermann

Stand: Januar 2019

## ■ Gliederung des Ergebnisberichts

<b>Vorwort des Landrates</b>	Seite 07
<b>Vorbemerkungen der Netzwerkstelle Bildung</b>	Seite 08
<b>Berufliche Orientierung im Übergang von der Schule in den Beruf</b>	Seite 09
In diesem Kapitel erhalten Sie eine allgemein inhaltliche Einführung in das Übergangsfeld Schule-Beruf mit Blick auf den hier zu betrachtenden Schwerpunkt der beruflichen Orientierung.	
<b>Methodik, Setting und Stichprobe der Schulabgangsbefragung</b>	Seite 10
Grundlage dieses Ergebnisberichts ist eine empirische Erhebung an den Abgangsklassen der verschiedenen Sekundarschulen im Landkreis. Zum Hintergrund der methodischen und technischen Vorgehensweise der onlinebasierten Befragung sowie zum Rahmen der Stichprobe finden Sie in diesem Kapitel nähere Erläuterungen.	
<b>Die Sozialstruktur der Jugendlichen und jungen Erwachsenen</b>	Seite 12
In diesem Abschnitt wird Ihnen als Auswertungsgrundlage zunächst ein Überblick über die Sozialstruktur der Stichprobe gegeben. Entnehmen Sie Grunddaten über die schulformbezogene sowie geschlechtsspezifische Verteilung, Angaben zur regionalen Beteiligung, zu Mobilität und Beteiligung in Vereinen bzw. Jugendgruppen, Zufriedenheit mit der Region sowie Schulabschluss der Teilnehmenden.	
<b>Berufliche Vorstellungen und Perspektiven</b>	Seite 16
Als erster Auswertungsbereich widmet sich dieses Kapitel den Zukunftsplänen und Berufswünschen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und erfragt die Einschätzung der Teilnehmenden, wie sicher sie sich sind, nach der Schule einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu finden. Zudem wird anhand der Stichprobe tendenziell abgebildet, wie die Bleibeperspektiven in unserer Region und angestrebten Wanderungsneigungen nach nah und fern der Zielgruppe aussehen.	
<b>Information und Unterstützung bei der Berufswahl</b>	Seite 21
Der zweite wesentliche Auswertungsbereich stellt die Informations- und Unterstützungsstrukturen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrem Berufswahlprozess dar. Hierbei erhalten Sie Einblick, welche Personen wichtige Ratgebende für die Zielgruppe sind, welche Berufsorientierungsangebote genutzt und als hilfreich empfunden wurden und welche Praktikumserfahrungen gesammelt wurden.	
<b>Wesentliche Ergebnisse im Überblick und Ausblick</b>	Seite 26
Die markantesten Aussagen und Erkenntnisse aus der erstmaligen Schulabgangsbefragung des Landkreises Ludwigslust-Parchim für das Schuljahr 2017/2018 werden hier als Zusammenschau in Kernergebnissen vorgestellt und der Versuch unternommen, erste Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Handlungsfeldes für die Praxis zu geben.	



## ■ Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

### Abbildungsverzeichnis:

Abb.1+2: Teilnahme nach Schulform (1) und Geschlechtsverteilung nach Schulform (2),	Seite 12
Abb. 3: Teilnahmeverhalten regional	Seite 13
Abb. 4: Mobilität	Seite 13
Abb. 5: Aktiv in der Freizeit	Seite 14
Abb. 6: Zufriedenheit mit der Region	Seite 14
Abb. 7+8: Voraussichtlicher und angestrebter Schulabschluss	Seite 15
Abb. 9: Pläne für die Zeit nach dem Schulabschluss	Seite 16
Abb. 10 - 13: Berufswunsch nach Schulform	Seite 17
Abb. 14: Sicherheit über Anschlussperspektive	Seite 17
Abb. 15: Regionale Vorstellung	Seite 18
Abb. 16: Teilnahmeverhalten, im Landkreis Ludwigslust-Parchim bleiben	Seite 18
Abb. 17: Teilnahmeverhalten, in der näheren Umgebung Mecklenburg-Vorpommern bleiben	Seite 19
Abb. 18: Teilnahmeverhalten, in der näheren Umgebung Norddeutschland bleiben	Seite 19
Abb. 19: Bewertung der Region	Seite 19
Abb. 20: Unterschriebener Vertrag oder feste Zusage	Seite 20
Abb. 21: Regionale Verteilung der festen Ausbildungsverträge	Seite 20
Abb. 22: „Wie wichtig sind für Dich ganz persönlich folgende Gründe für die Wahl Deines Berufes?“	Seite 21
Abb. 23: Top 5 der Berufsorientierungsangebote/Unterstützungsmöglichkeiten nach Schulformen	Seite 22
Abb. 24: Praktikum absolviert	Seite 24

### Tabellenverzeichnis:

Tab. 1: Teilnahmeverhalten nach Schulform, Klassenstufe und Geschlecht	Seite 12
Tab. 2+3: „Wie wichtig sind für dich ganz persönlich folgende Gründe für die Wahl Deines Berufes?“	Seite 21
Tab. 4: Berufsorientierungsangebote/Unterstützungsmöglichkeiten nach Schulform	Seite 23
Tab. 5: Ratgeber für die berufliche Zukunftsplanung	Seite 23
Tab. 6: Auswertung Praktikum	Seite 25



## Vorwort des Landrates



Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,

etliche Jugendliche stehen jedes Jahr aufs Neue vor der Frage, wie es nach der Schule weitergeht. Eine klassische Ausbildung, ein Studium, eine duale Ausbildung – je nach Bildungsabschluss sind die Möglichkeiten vielfältig. Und wenn diese schwierige Frage beantwortet ist, stellt sich für sie die nächste Frage: in der Region bleiben oder doch lieber weggehen?

Als Landkreis, der sich als „Raum für Zukunft“ versteht, liegt es in unserer Verantwortung unseren Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich in der Region zu verwirklichen. Gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der damit verbundenen Fachkräftesituation dürfen wir es uns nicht erlauben, junge Menschen – sei es aus Unwissenheit über ihre beruflichen Vorstellungen und Ziele oder wegen mangelnder Perspektiven – ziehen zu lassen.

Der Landkreis Ludwigslust-Parchim gehört zu den wirtschaftsstärksten Landkreisen in Mecklenburg-Vorpommern. Wir haben mit einer Arbeitslosenquote von unter 6 Prozent die niedrigste im gesamten Land. Die Voraussetzungen, sich hier im Landkreis ein gutes Leben aufzubauen, stehen gut.

Um besser zu verstehen, was Jugendliche bei uns im Landkreis antreibt und welche Vorstellungen sie von ihrem Weg in die Arbeitswelt haben, haben wir erstmals eine Schulabgangsbefragung durchgeführt. Die Erkenntnisse helfen uns, uns noch besser auf die Bedürfnisse der jungen Menschen einzustellen.

Bei allen Schülerinnen und Schülern, die sich an der kreisweiten Befragung beteiligt haben, möchte ich mich herzlich bedanken. Ebenso gilt mein Dank allen Schulleitungen sowie Lehrerinnen und Lehrern, die trotz eines eng gestrickten Lehrplans Zeit dafür frei geräumt haben.

Gemeinsam mit allen Bildungsakteuren möchte ich möglichst viel Positives aus der Befragung ziehen, um die Weichen für junge Menschen bei uns im Landkreis zu stellen.

Herzlichst

Ihr Landrat  
Stefan Sternberg

## ■ Vorbemerkungen der Netzwerkstelle Bildung

Im Übergangsfeld Schule-Beruf können allgemeine Aussagen über die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, über Neuzugänge und Bestände in der beruflichen Ausbildung sowie in weiterführenden Schulen oder berufsvorbereitenden Maßnahmen getroffen werden. Eine Statistik zum Stand der Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler als Handlungsgrundlage im Sinne von Verbleibperspektiven, Berufswünschen und Unterstützungsbedarfen ist ein erster wichtiger Schritt zum Aufbau einer beständigen Verbleibstatistik.

Bereits 2008 bis 2012 wurden im Rahmen der Initiative „Perspektive Berufsabschluss“ durch das Projekt „Parchimer Übergangsmanagement Schule-Beruf (ParMa)“ im Altkreis Parchim die ersten Schulabgangsbefragungen durchgeführt. Seither hat sich viel im Landkreis bewegt. Mit dem Vorhaben „Mit Bildung in die Zukunft“ im Rahmen des Bundesprogrammes „Bildung integriert“ konnte unter anderem das regionale Übergangsmanagement an der Schnittstelle Schule-Beruf sowie das dazugehörige Monitoring wieder aufgenommen werden.<sup>1</sup>

Der vorliegende Bericht stellt Ihnen anschaulich und sachlich zusammengefasst die Auswertungsergebnisse der ersten kreisweit angelegten Schulabgangsbefragung im Landkreis Ludwigslust-Parchim vor, welche federführend durch das Bildungsmonitoring und –management des Landkreises konzipiert und durchgeführt wurde. Mit Blick auf die Zielstellung, möglichst alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Landkreis Ludwigslust-Parchim bedarfsgerecht zu unterstützen, um ihnen eine berufliche Perspektive zu ermöglichen, wurde im Rahmen einer freiwilligen Befragung an abgehenden Klassen des Schuljahres 2017/2018 der verschiedenen Sekundarschulen im Landkreis von Februar bis Juni 2018 eine onlinebasierte Befragung zum Thema „*Von der Schule in den Beruf*“ durchgeführt.

Der Hintergrund dieser Befragung liegt grundlegend darin, die Situation im Übergang von der Schule in den Beruf besser abbilden und somit im Sinne unserer Jugendlichen und jungen Erwachsenen verbessern zu können. Das Ziel liegt konkret in der Erhebung der beruflichen Perspektiven und Aktivitäten zur beruflichen Orientierung und Berufswahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um den Stand und das Entwicklungspotenzial der beruflichen Orientierung abzubilden. Mit der Erhebung, welche die subjektive Einschätzung der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt, erhalten wir Erkenntnisse über individuelle Zukunftsplanungen, berufliche Wünsche und konkrete Anschlüsse der Jugendlichen, legen dar, welche Informationen, Ratgebenden oder gezielten Angebote ihnen in ihrer Berufswahlentscheidung weiter geholfen haben und ermitteln, wie gut sie sich auf die Zeit nach ihrem Schulbesuch vorbereitet fühlen. Die gewonnenen Informationen sollen Hinweise zur künftigen Weiterentwicklung der kreislichen Bildungslandschaft an der Schnittstelle Schule-Beruf geben.

Besonders erfreulich war die rege Beteiligung von insgesamt 861 Schülerinnen und Schüler der abgehenden Klassen im Sekundarschulbereich. Das entspricht einer Rücklaufquote von mehr als 50 Prozent, welche mit Unterstützung der Schulleitungen wie Lehrerinnen und Lehrer bei der erstmaligen Durchführung erreicht werden konnte. Zum Teilnehmerkreis gehörten zudem alle Sekundarschulformen des Landkreises - angefangen bei den Förderschulen über die Gesamt- und Regionalen Schulen bis hin zu den Gymnasien. Auch Schülerinnen und Schüler des einzigen Fachgymnasiums im Kreis am Regionalen Beruflichen Bildungszentrum wurden in die Befragung miteinbezogen.

Der Bereich Übergang Schule-Beruf ist nur ein Teil der Aufgaben des Bildungsmanagements und –monitorings. Ein wichtiger Ansatz der Initiative „Mit Bildung in die Zukunft“ ist es, Bildung entlang des lebenslangen Lernens aus einer Hand gemeinsam zu gestalten. Die Vision dahinter ist es, die verschiedenen Zuständigkeiten zu einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft zusammen zu bringen. Ein eigenständiges Logo für die Bildungsregion Ludwigslust-Parchim soll dies bildhaft darstellen.

Ihre Netzwerkstelle Bildung

<sup>1</sup> Es ist darauf hinzuweisen, dass bei der Auswertung die Ergebnisse mit den zum Teil vorliegenden Ergebnissen aus der Befragung des Parchimer Übergangsmanagements im Altkreis Parchim verglichen wurden. Da jedoch nur Teilfragen aus der Befragung entnommen wurden bzw. abweichende Auswertungsmuster vorliegen und die regional geänderte Ausgangslage zu berücksichtigen ist, konnte keine klare Vergleichbarkeit hergestellt werden. Entsprechend wurden keine Verweise in der Auswertung benannt.

## ■ Berufliche Orientierung im Übergang von der Schule in den Beruf

In diesem Kapitel erhalten Sie eine allgemein inhaltliche Einführung in das Übergangsfeld Schule-Beruf mit Blick auf den hier zu betrachtenden Schwerpunkt der beruflichen Orientierung. Die Erkenntnis, dass die Integration der jungen Menschen auf dem Weg in ein eigenständiges berufliches Leben eine wichtige gesellschaftliche Herausforderung ist, existiert bereits solange wie die „moderne Arbeitsgesellschaft“ selbst. Seither wird in der öffentlichen Diskussion der Frage nach den Anforderungen zur Bewältigung des Übergangs von der Schule in den Beruf und damit verbundenen institutionellen wie pädagogischen Unterstützungsmöglichkeiten nachgegangen. (Vgl. u.a. Körzel 1996, Rahn 2001 und Brüggemann & Rahn 2013) Die Gestaltung des Übergangsfeldes Schule-Beruf ist demnach von besonderem gesellschaftlich-wirtschaftlichem Interesse. So wird im gleichnamigen Landeskonzept Mecklenburg-Vorpommerns vom 26. Mai 2014 betont:

*„Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist es zur Sicherung des zukünftigen Fachkräftebedarfs erforderlich, dass alle jungen Menschen in Mecklenburg-Vorpommern den Übergang von der Schule in das Berufsleben so gestalten können, dass dieser zügig und erfolgreich gelingt und damit Fachkräfte für den Arbeitsmarkt im Land gewonnen werden. Alle jungen Menschen werden gebraucht, sie dürfen nicht für die Gesellschaft und den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verloren gehen.“*

Bereits vor einigen Jahren hat es eine Bedeutungsverschiebung hinsichtlich der Angebote im Übergangsprozess gegeben, wodurch das Hauptanliegen nicht mehr darin besteht, Jugendlichen die entsprechenden Voraussetzungen mitzugeben, um eine Ausbildung oder ein Studium zu beginnen und unversorgte Jugendliche durch das sog. Übergangssystem aufzufangen. Vielmehr haben die Maßnahmen – angefangen bei der Berufsorientierung bis hin zu berufsvorbereitenden Maßnahmen - nunmehr ebenfalls eine Ausgleichsfunktion zwischen den Voraussetzungen, die Jugendliche mitbringen, und den Anforderungen und Erwartungen seitens der Ausbildungsbetriebe. Entsprechend gilt es, die bestehende „Kluft“ zu verringern und einen Beitrag zur betrieblichen Ausbildungsqualität zu leisten. (Vgl. u.a. BIBB (Hrsg.). 2014. Datenreport Kapitel A7.1)

Im grundlegenden Sprachgebrauch und Fachverständnis heißt beruflich orientiert zu sein in der Lage zu sein,

- die eigenen Interessen, Neigungen, Wünsche und Kompetenzen einschätzen zu können,
- die Anforderungen des Ausbildungs- und Beschäftigungssystems durch Kenntnisse über den Arbeitsmarkt, Berufsbilder und entsprechende Bildungswege, Erwartungsbilder seitens der Arbeitswelt sowie Arbeits- und Berufswelterfahrungen kennenzulernen und
- diese zueinander in Bezug zu setzen, um eine begründete Berufs- bzw. Studienwahl treffen zu können (d.h. eine Berufs- bzw. Studienwahlkompetenz zu besitzen).

(In Anlehnung an: Verwaltungsvorschrift zur Berufs- und Studienorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern vom 17.01.2017, Vgl. u.a. BIBB (Hrsg.). 2014. Datenreport Kapitel A7.1)

Dieses „In-die-Lage-Versetzen“ meint den Prozess der beruflichen Orientierung, welcher bereits frühzeitig im Rahmen der schulischen Allgemeinbildung beginnt. Je nach schulbezogenem Konzept zur Berufs- und Studienorientierung lernen Schülerinnen und Schüler in Mecklenburg-Vorpommern verschiedene Formen der Berufsorientierung kennen – angefangen beim spezifischen Unterricht und Verfahren zur Potenzialanalyse über praktische Erfahrungen im Rahmen von Schülerbetriebspraktika oder Praxislernerheiten bis hin zu außerunterrichtlichen Projekten, Aktionstagen z.B. zur gendersensiblen Orientierung oder Erfahrungen über Existenzgründungen in Schülerfirmen. Jeder Jugendliche kann diese Aktivitäten und Erfahrungen in einem individuellen Berufswahlpass festhalten.

Um Jugendliche und junge Erwachsene bestmöglich von der Schule in den Beruf zu begleiten, steht hinter diesen Aktivitäten ein Netzwerk an Akteuren, welche die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrem Berufswahlprozess pädagogisch und institutionell unterstützen. Neben Lehrerinnen und Lehrern der allgemein bildenden und beruflichen Schulen existieren Partnerschaften zu den Agenturen für Arbeit, regionalen Bildungsdienstleistern wie umliegenden Unternehmen. Hierbei bestehen bundes- wie landesweite Rahmenvereinbarungen und regionale bzw. schulspezifische Vereinbarungen. Die berufliche Orientierung ist zudem seit Jahren von kommunalpolitischem Interesse und somit Bestandteil der Arbeit der kreislichen Arbeitsbündnisse Jugend-Beruf, so auch im gleichnamigen Arbeitsbündnis des Landkreises Ludwigslust-Parchim.

Weitere landesspezifischen Informationen zu finden unter: <https://www.bildung-mv.de/eltern/berufs-und-studienorientierung/>.

## ■ Methodik, Setting & Stichprobe der Schulabgangsbefragung

Grundlage dieses Ergebnisberichts ist eine empirische Erhebung an den Abgangsklassen der verschiedenen Sekundarschulen im Landkreis. Zum Hintergrund der methodischen und technischen Vorgehensweise der onlinebasierten Befragung sowie zum Rahmen der Stichprobe finden Sie in diesem Kapitel nähere Erläuterungen.

Zur Erschließung vielfach bislang kaum erforschter Themenfelder mit unsteter Datenlage wie dem hier betrachteten Übergangsfeld Schule-Beruf, bietet eine eigenständige Erhebung von Individualdaten im Bildungsmonitoring eine herausgestellte Aussagekraft im Gegensatz zu indikatorengestützten Datenquellen. Weitere Vorteile liegen in dem regionalen Bezug der Stichprobe und den zusätzlichen Kontextinformationen (z.B. schulischer oder familiärer Hintergrund der Zielgruppe).

An dieser Stelle ist ausdrücklich darauf zu verweisen, dass die Ergebnisse der Befragung die subjektive Beurteilung der befragten Schülerinnen und Schüler widerspiegeln und es sich nicht um eine sozialwissenschaftlich valide Erhebung zu tatsächlich realisierten Abschlüssen und Übergängen handelt. Aufgrund dessen und aufgrund der erstmaligen Durchführung der Erhebung (Basiserhebung) zur beruflichen Orientierung im Landkreis Ludwigslust-Parchim lassen sich nur bedingt Ursache-Wirkungs-Beziehungen ablesen. Hierfür sind Längsschnittbetrachtungen im Sinne einer Verbleibstatistik zum Übergang Schule-Beruf mit anschließender(n) Folgebefragung(en) erforderlich, um wirkliche Übergangsverläufe abzubilden. Zentrale Erkenntnisse aus der Basiserhebung heraus sind demnach durch wiederkehrende Befragungen im Zeitverlauf zu betrachten.

Bei der Konzipierung der Befragung orientierte sich die Netzwerkstelle Bildung an bestehenden Erhebungen. Daher beruht der Fragebogen in modifizierter Form zu Teilen auf der Schülerbefragung des ehemaligen Projektes Parchimer Übergangsmanagement Schule-Beruf (ParMa) des Altkreises Parchim, der Befragung des Deutschen Jugendinstituts „Schule – und dann?“ sowie in geringem Maße auf der zur Verfügung gestellten Befragung zum Kinder- und Jugendbildungsbericht des Landkreises Vorpommern-Greifswald. Die Befragung gliedert sich in fünf Frageblöcke:

- A Fragen zur Person und Schule
- B Fragen zu Plänen für Ausbildung, Studium und Beruf
- C Fragen zu Information und Unterstützung bei der Berufswahl
- D Fragen zu Praktika und Ferienjob
- E Fragen zum Umfeld

Für die Erhebung wurde darauf Wert gelegt, dass alle relevanten Schulformen Berücksichtigung finden. Die Zielgruppe der Befragung waren die reinen Abgangsklassen im allgemeinbildenden Bereich, d.h. die neunte Jahrgangsstufe an Förderschulen, zehnte Jahrgangsstufe an Regionalschulen, zehnte und zwölfte Jahrgangsstufe an Gesamtschulen sowie der zwölften und dreizehnten Jahrgangsstufe an Gymnasien. Hierbei wurde ursprünglich von 1607 Schülerinnen und Schülern gem. Schulentwicklungsplanung 2017/18 (Stand 04.10.2017) ausgegangen. Im Vorfeld wurde exemplarisch der Sekundarschulbereich Förderschule in die Erstellung des Fragebogens einbezogen zur inhaltlichen Abstimmung im Sinne der Verständlichkeit und Machbarkeit sowie zur Klärung der Rahmenbedingungen der Erhebung. Ein modifizierter Fragebogen musste schließlich nicht erstellt werden. An dieser Stelle sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Förderschulen für geistige Entwicklung sich einheitlich nicht an der Erhebung beteiligt haben. Sie verfügen zwar über viele Angebote der beruflichen Orientierung, ihre Jugendlichen münden jedoch mit nur wenigen Ausnahmen in den Werkstattbereich ein, wodurch die Befragung inhaltlich nicht auf die Jugendlichen passt und somit die 65 Schülerinnen und Schüler in den Abgangsklassen nicht in die Gesamtschülerzahl der Befragten einfließen.

Vor diesem Hintergrund wird in der vorliegenden Auswertung von einer Gesamtschülerzahl von 1542 Schülerinnen und Schülern ausgegangen. Beteiligt haben sich insgesamt 861 Schülerinnen und Schüler. Das entspricht einer Rücklaufquote von 56% aller Schüler/-innen, sodass die gewonnenen Daten als repräsentativ für das gesamte Kreisgebiet angesehen werden können. Für die Auswertung konnten aufgrund von missverständlichem, nicht ernsthaftem bzw. unvollständigem Antwortverhalten nicht alle eingegangenen Antworten berücksichtigt werden. Insgesamt wurden daher 22 Datensätze komplett aus der Wertung genommen, was zu einer Grundgesamtheit von 839 Datensätzen führt. Darüber hinaus erfolgten in der Auswertung weitere Bereinigungen der Datensätze, wobei inhaltlich einheitliche Aussagen gruppiert bzw. geclustert wurden und unzutreffende Aussagen mit „keine Angabe“ im Sinne der Verständlichkeit aus der Wertung genommen wurden.

Die Durchführung der Umfrage erfolgte im Zeitraum vom 26.02.2018 bis zum 29.06.2018 zum Ende des Schuljahres und wurde online-basiert mit dem Softwaretool „LimeSurvey“ ([www.limesurvey.org](http://www.limesurvey.org)) durchgeführt. Bei der Auswahl des Tools wurde besonders auf die Gewährleistung des Datenschutzes und die Kriterien zur Durchführung einer sicheren Anonymisierung geachtet. Bei LimeSurvey handelt es sich um ein Open-Source-Produkt. Dieses Produkt wird im Rahmen interkommunaler Zusammenarbeit vom Landkreis Lüneburg zur Verfügung gestellt. Die Umsetzung der Befragung sollte direkt in den Schulen erfolgen. Die Schülerinnen und Schüler erhielten für die Befragung einen entsprechenden Code, auch um Mehrfachteilnahmen zu vermeiden. Die konkrete Umsetzung wurde in Abstimmung mit der zuständigen Schulrätin für berufliche Orientierung unter anderem im Rahmen der beruflichen Orientierung angeboten, um eine möglichst repräsentative Studie zu erhalten.

Zentral für die Durchführung der Befragung war die Freiwilligkeit der Teilnahme. Alle betreffenden Schülerinnen und Schüler wurden im Vorfeld auf die bevorstehende freiwillige Befragung hingewiesen. Den Schulen lagen zudem Elterninformationsschreiben vor. Um die Anonymität aller Teilnehmenden zu gewährleisten, wurden im Vorfeld die Fragen mit dem Landesdatenschutz abgestimmt und zur Durchführung Zugangsschlüssel (sog. „tokens“) an die Schulen gegeben. Mit einem zufällig ausgewählten Schlüssel konnten sich die einzelnen Schülerinnen und Schüler online zur Befragung anmelden. Es sind demnach keine Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich. Die Durchführung konnte bei Bedarf durch die Kolleginnen der Netzwerkstelle Bildung oder die Berufseinstiegsbegleiter an ausgewählten Schulen unterstützt werden.

Im Sinne der Praxistauglichkeit der Befragung fand im Vorfeld eine Pilot-Befragung statt, an der sich aufgrund ihrer Nähe zum Themenfeld die Auszubildenden der Kreisverwaltung beteiligten. Hierbei konnten keine inhaltlichen Verständnisprobleme oder technische Umsetzungsprobleme identifiziert werden. Die gesamte technische Auswertung wurde durch das hausinterne Controlling (Stabsstelle Controlling und IT) aufbereitet und begleitet.

## Die Sozialstruktur der Jugendlichen & jungen Erwachsenen

In diesem Abschnitt wird Ihnen als Auswertungsgrundlage zunächst ein Überblick über die Sozialstruktur der Stichprobe gegeben. Entnehmen Sie Grunddaten über die schulformbezogene sowie geschlechtsspezifische Verteilung, Angaben zur regionalen Beteiligung, zu Mobilität und Beteiligung in Vereinen bzw. Jugendgruppen, Zufriedenheit mit der Region sowie Schulabschluss der Teilnehmenden.

Im Rahmen der ersten Schulabgangsbefragung des Landkreises Ludwigslust-Parchim wurden im Schuljahr 2017/2018 die Abgangsklassen der 7 Förder-, 23 Regionalen und 4 Kooperativen Gesamtschulen sowie der 7 Gymnasien inkl. Fachgymnasium mit einer Gesamtzahl von 1542 Schülerinnen und Schülern in die Befragung einbezogen. Insgesamt haben sich 861 Schülerinnen und Schüler beteiligt. Das entspricht einer verhältnismäßigen Beteiligung von 56 Prozent (%) aller Schüler/-innen der abgehenden Klassen. Für die Auswertung konnten aufgrund von missverständlichem bzw. nicht ernsthaftem Antwortverhalten (22 Datensätze betreffend) 839 Datensätze berücksichtigt werden.

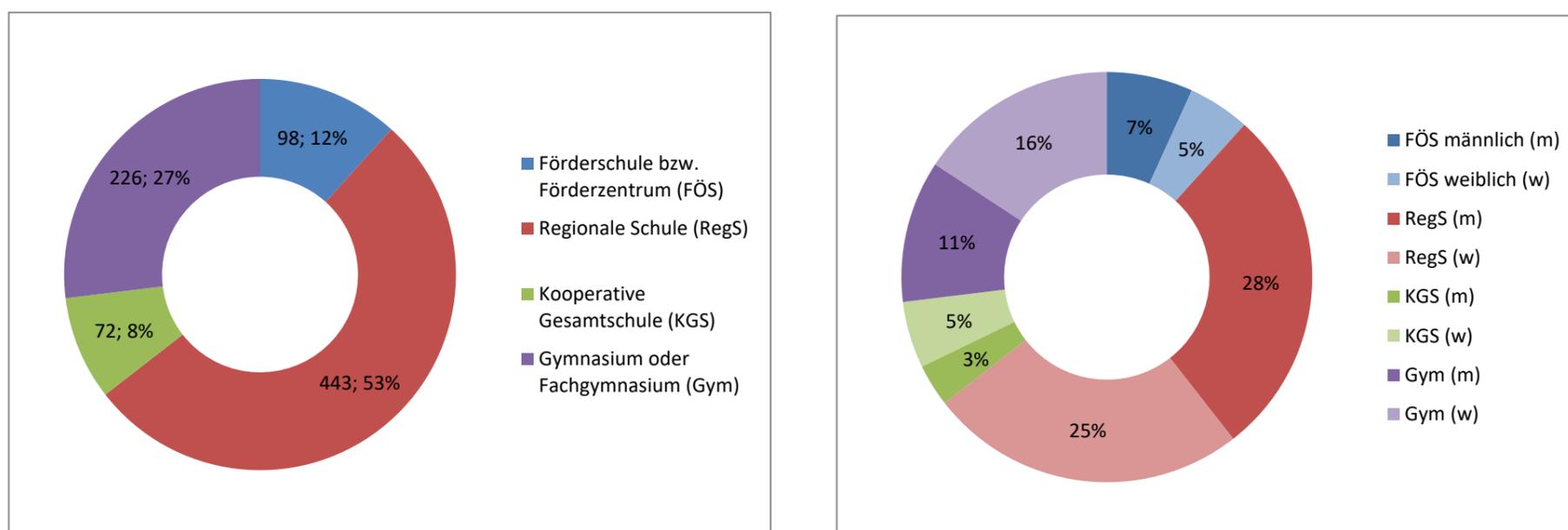


Abb.1+2: Teilnahme nach Schulform (1) und Geschlechtsverteilung nach Schulform (2), eigene Berechnung und Darstellung

Um Ihnen eine Übersicht über die Verteilung der **Gesamtteilnehmerzahl** zu geben, ist hier einmalig die Teilnahme nach Schulformen dargestellt. Daraus ergibt sich, dass mit 53% die Regionale Schule die größte Gruppe der Teilnehmenden darstellt, gefolgt von Gymnasien mit 27% vor Förderschulen mit 12% wie Kooperativer Gesamtschule mit 8%. Diese Verhältnismäßigkeit entspricht der Verteilung nach Schulformen insgesamt im Landkreis. Die Verteilung nach Geschlecht ist relativ ausgewogen mit 412 männlichen sowie 427 weiblichen Teilnehmenden insgesamt.

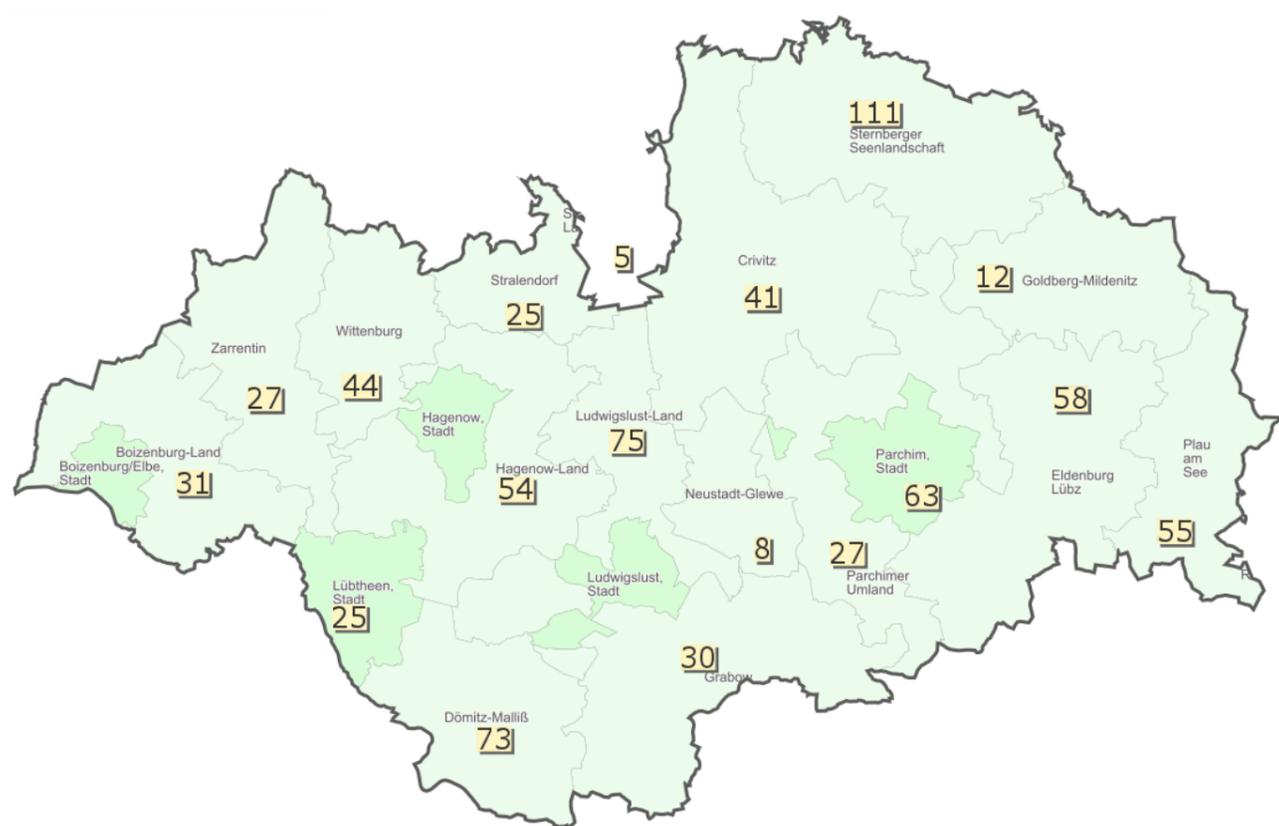
Von 168 möglichen haben sich 98 Schülerinnen und Schüler der Förderschulen beteiligt, davon 48 der 9. Klasse und 50 der 10. Klasse. In den Regionalen Schulen nahmen von 735 Schülerinnen und Schülern der 10. Klasse 308 und zusätzlich 135 der 9. Klasse teil. Aus der Kooperativen Gesamtschule, dem Gymnasium und Fachgymnasium konnten von insgesamt 639 eine Gesamtteilnahme von 298 Schülerinnen und Schüler 27 aus der 10. Klasse und 271 der 12./ 13. Klasse verzeichnet werden.

	Fös	RegS	KGS	Gym	gesamt
9.Klasse	48 (24 m, 24 w)	135 (80 m, 55 w)	-	-	183
10. Klasse	50 (33 m, 17 w)	308 (153 m, 155 w)	25 (6 m, 19 w)	2 (1 m, 1 w)	385
12./13. Klasse	-	-	47 (22 m, 25 w)	224 (93 m, 131 w)	271
gesamt	98	443	72	226	839

Tab. 1: Teilnahmeverhalten nach Schulform, Klassenstufe und Geschlecht, eigene Berechnung und Darstellung

Im Sinne einer verhältnismäßigen Bewertung beziehen sich die Ergebnisse in den nachfolgend dargestellten Auswertungen stets auf die Schulform, d.h. die anteilmäßige Verteilung ist nicht auf die Gesamtteilnehmerzahl, sondern auf die Teilnehmerzahl der jeweiligen Schulform bezogen.

Bei der Frage nach dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler, ausschließlich durch die Erhebung der Postleitzahl dargestellt, galt der Grundsatz der Freiwilligkeit. 91% der Befragten gaben die Postleitzahl an. Die Auswertung ergab, dass mit der Befragung eine kreisweite Beteiligung in allen Ämtern erreicht werden konnte. Die Spitzenbeteiligung mit 111 Schülerinnen und Schülern lag im Amt Sternberger Seenlandschaft, die geringste Beteiligung besteht mit 8 Schülerinnen und Schülern in einem der kleinsten Ämter, dem Amt Neustadt-Glewe.



Eine klare Unterscheidung nach Städten und ländlichen Regionen (bezogen auf die Amtsbereiche) ist nicht vollständig möglich, da lediglich die Postleitzahl erhoben werden konnte. Da die Städte Boizenburg, Hagenow und Ludwigslust über keine eigene, d.h. separate Postleitzahl verfügen, wurde folgende Zuordnung vorgenommen: es wurden jeweils Stadt und (Um-)Land von Boizenburg, Hagenow und Ludwigslust zusammengefasst betrachtet.

Abb. 3: Teilnahmeverhalten regional, eigene Berechnung und Darstellung mithilfe von WebGis, Landkreis Ludwigslust-Parchim/Landeshauptstadt Schwerin

Zur weiteren Identifikation der Teilnehmergruppe werden im Folgenden über die sozialstrukturellen Angaben hinaus Auswertungen zum Umfeld der Schülerinnen und Schüler dargestellt - im Speziellen zur Mobilität, zur Freizeitaktivität, zum Schulabschluss sowie zur regionalen Wahrnehmung der Teilnehmenden.

Das Thema **Mobilität** steht aus regionaler Sicht in einem engen Bezug zum Übergang Schule-Beruf. Die Ergebnisse bestätigen, dass die Mobilität altersabhängig ist, nicht zuletzt mit Blick auf den Besitz eines Führerscheins. Weiterhin wird deutlich, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vielfach auf Eltern (Ø rund ein Drittel) und/oder Freunde (Ø rund ein Fünftel) angewiesen sind. Auffällig ist zudem, dass der öffentliche Nahverkehr eine wichtige Rolle spielt, da knapp ein Drittel aller Teilnehmenden angibt, diesen zu nutzen.

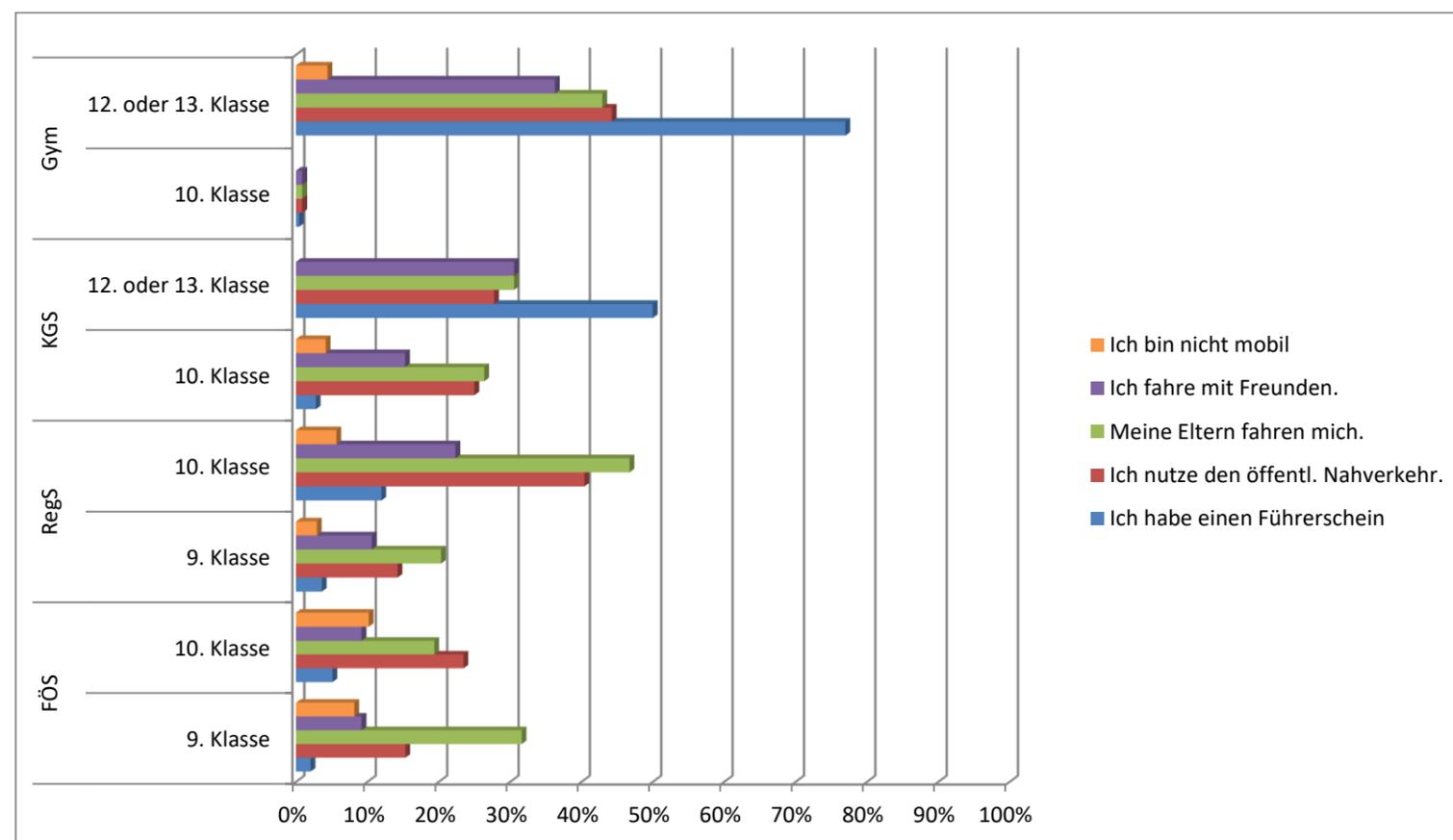


Abb. 4: Mobilität (Mehrfachnennungen möglich), eigene Berechnung und Darstellung

Eine weitere Fragestellung innerhalb der Befragung lautete **„Bist Du in Deiner Freizeit in einem Verein oder einer organisierten Jugendgruppe aktiv?“**. Es lässt sich abbilden, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen grundlegend an allen Schulformen mehrheitlich in sportlichen Vereinen bzw. Gruppen organisiert sind. Im Bereich Musik und Theater zeigen sich tendenzielle Unterschiede mit Blick auf die Schulform. Dabei unterscheidet sich markant das Ergebnis der Förderschulen mit 4,08% von den Gymnasien mit 15,49%. Das freiwillige Engagement bei der Feuerwehr, dem Deutschen Roten Kreuz sowie dem Technischen Hilfswerk findet ebenfalls seine Zustimmung, besonders jedoch an Regionalschulen (19,41%) und Förderschulen (15,31%). Die Beteiligung an kirchlichen bzw. religiösen Jugendgruppen fällt insgesamt mit 5,10 bis 8,33% relativ gering aus. Mit durchgehend knapp 20% an allen Schulformen engagieren bzw. betätigen sich die Teilnehmenden zudem in „anderen Vereinen/Jugendgruppen“, was auf eine breitere Vereins- und Jugendgruppenstruktur in der Region schließen lässt.

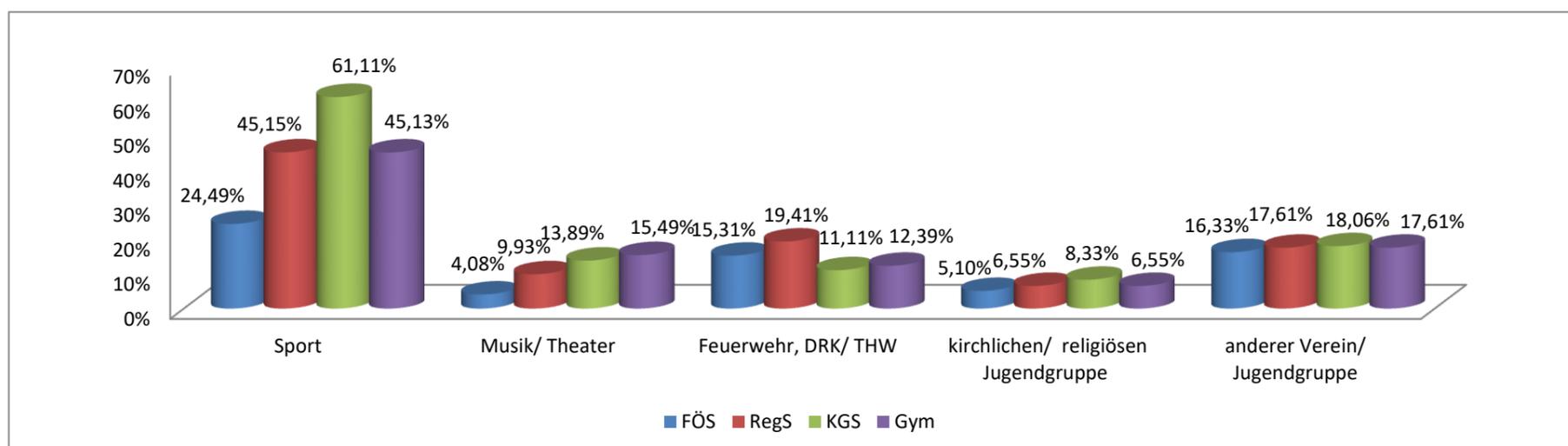


Abb. 5: aktiv in der Freizeit, eigene Berechnung und Darstellung

Mit Blick auf die vielfältigen Gegebenheiten unseres Landkreises wurden hinsichtlich einer Auswahl an Faktoren die Jugendlichen gebeten, einzuschätzen **wie zufrieden sie mit ihrer Region** sind. Hierbei lässt sich im engeren Sinne eine Einschätzung der Zielgruppe zu Wohn- bzw. Lebensumständen vor Ort abbilden, im weiteren Sinne mögliche Gründe hinsichtlich der Bleibeperspektive ablesen. Nach Bündelung der Antworten<sup>2</sup> lässt sich tendenziell darstellen, dass sie die Landschaft und Umgebung mit insgesamt 70,09% am besten einschätzen, gefolgt von Einkaufsmöglichkeiten (51,49%), Sportmöglichkeiten (49,82%), Aussicht auf einen Ausbildungsplatz (45,65%) und berufliche Möglichkeiten (42,31%). Es ist jedoch bemerkenswert, dass Letztere lediglich um die 50% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zufrieden stimmen. Die geringste Zufriedenheit liegt bei kulturellen Angeboten mit 41,71%, gefolgt von Freizeitmöglichkeiten (39,81%) und öffentlichen Verkehrsmitteln (38,14%) vor. Mit Blick auf die im folgenden Kapitel abgebildete Bereitschaft zum Wechsel der Region lassen sich hier mögliche Faktoren ablesen. In der nachstehenden Grafik wird zudem deutlich, dass grundsätzlich etwa ein Fünftel der Teilnehmenden keine Angaben getätigt hat.

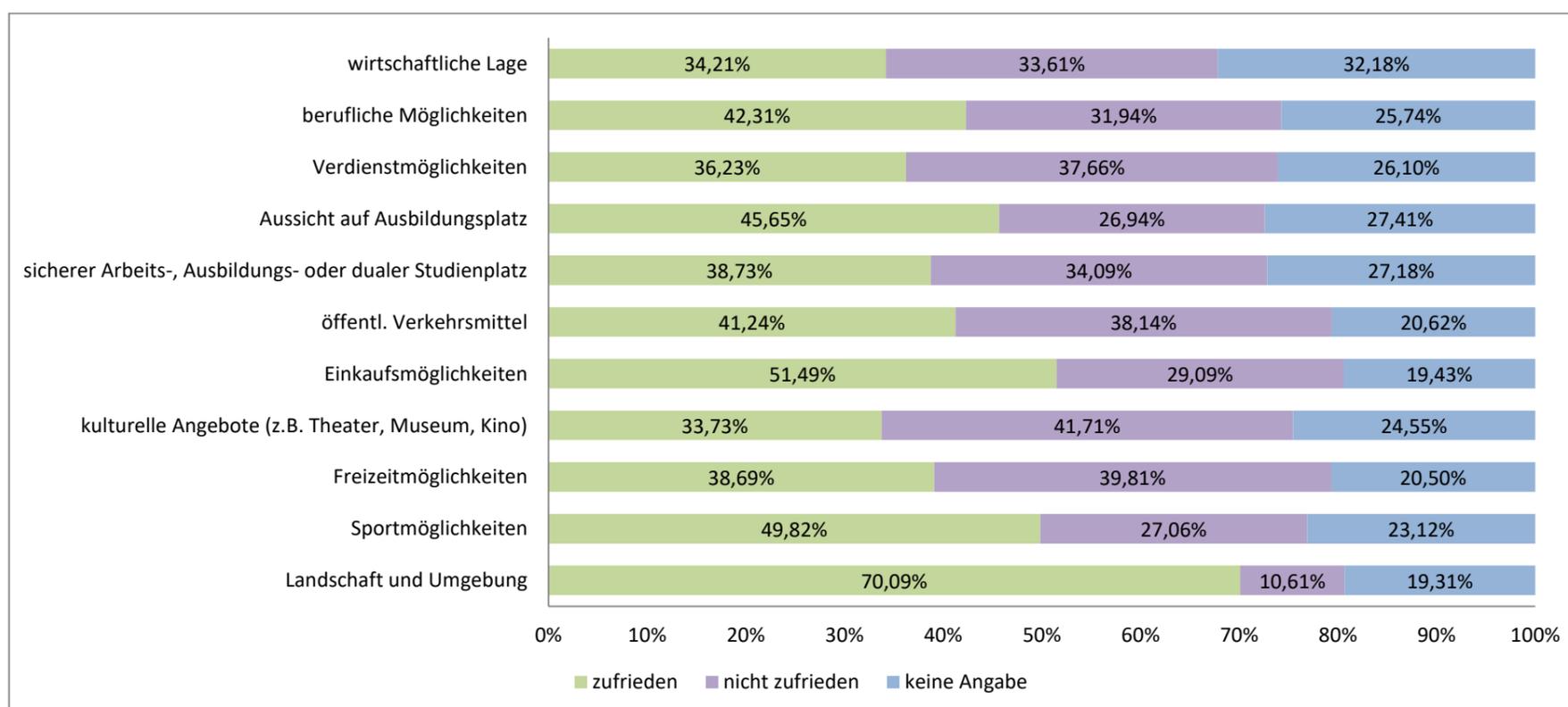
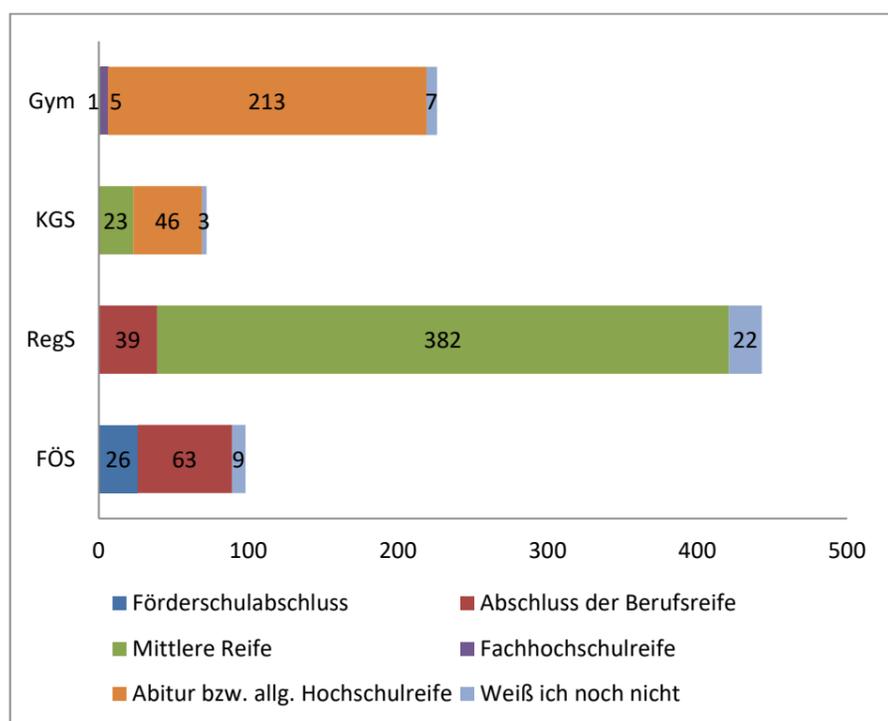


Abb. 6: Zufriedenheit mit der Region, eigene Berechnung und Darstellung

<sup>2</sup> Die Antwortmöglichkeiten ‚sehr zufrieden‘ und ‚eher zufrieden‘ sind zu ‚zufrieden‘ sowie ‚weniger zufrieden‘ und ‚gar nicht zufrieden‘ zu ‚nicht zufrieden‘ gebündelt dargestellt.

Abschließend in der allgemeinen Betrachtung der Zielgruppe wird der **voraussichtliche und angestrebte Schulabschluss** veranschaulicht, wobei zunächst festzustellen ist, dass die Mehrheit aller Schülerinnen und Schüler den höchsten Schulabschluss, der in ihrer Schulform möglich ist, voraussichtlich erreichen wird.

„Welchen Schulabschluss wirst Du jetzt erreichen?“



„Welche Aussage trifft auf Dich zu?“

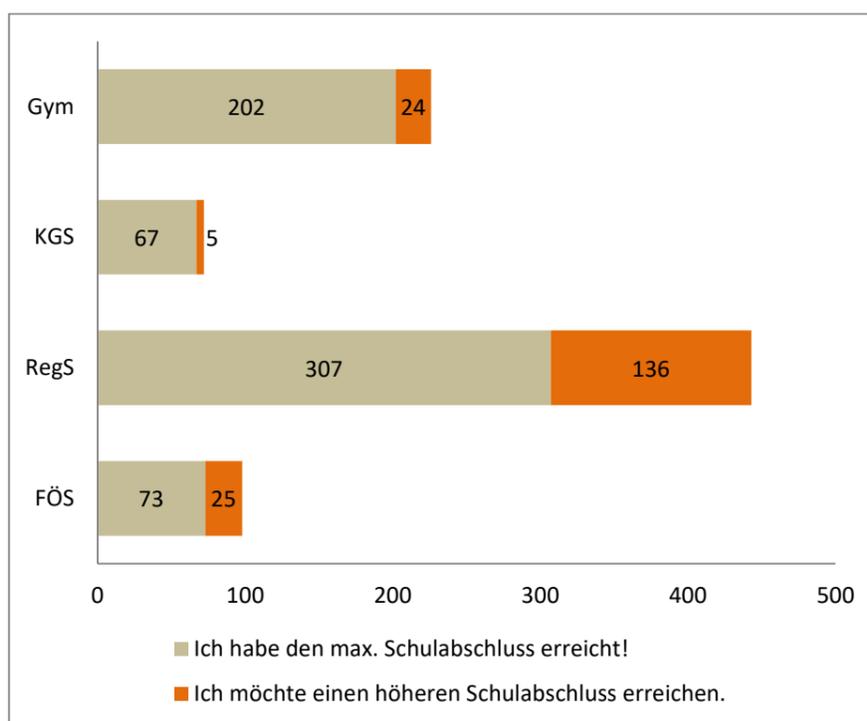


Abb. 7+8: Voraussichtlicher und angestrebter Schulabschluss, eigene Berechnung und Darstellung

Bezüglich der ersten Abbildung zum voraussichtlichen Schulabschluss ist besonders anzumerken, dass 64,3% der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen (absolut: 63, davon 44 an 10. Klasse und 19 an 9. Klasse) die Berufsreife anstreben. Vor dem Hintergrund dieser eindeutigen Mehrheit kann bereits an dieser Stelle festgestellt werden, dass das freiwillige 10. Schuljahr an Förderschulen (Projekt des Europäischen Sozialfonds und des Landes M-V, Laufzeit 01.08.2014-31.07.2021) unbedingt fortgeführt werden sollte, da mit Erreichen der Berufsreife ein bundesweit anerkannter Schulabschluss als Mindestvoraussetzung für zukunftssträchtige Ausbildungsplätze angestrebt wird. Gleichzeitig erhöht er die Chance auf einen erfolgreichen Start ins Berufsleben. (vgl. Bildungsserver M-V)

Bei genauerer Betrachtung der Ergebnisse der zweiten Abbildung zur Frage nach dem angestrebten Abschluss sind bei der Aussage „Ich möchte einen höheren Schulabschluss erreichen.“ zwei Aspekte bei der Bewertung zu berücksichtigen. Der gymnasiale Bereich hat mehrheitlich hierunter einen Studienabschluss verstanden, wodurch in der Bewertung der Frage diese Zahl dem maximalen Schulabschluss zuzurechnen ist. Weiterhin wurde davon ausgegangen, dass gegebenenfalls ein höherer Schulabschluss aufgrund der Berufswünsche angestrebt wird. Hierbei kann bei näherer Auswertung kein direkter Zusammenhang hergestellt werden. Beispielsweise streben Regionalschüler ein Abitur an, benennen neben Pastor/in auch Erzieher/in und Heilerzieher/in als Berufswünsche. Ein höherwertiger Schulabschluss wie das Abitur bedeutet nicht gleichzeitig, dass generell ein Studium angeschlossen wird. Die Berufswahl fällt scheinbar ausgeglichen oder gar vermehrt auf eine Ausbildung. Insgesamt ist als äußerst positiv zu bemerken, dass an Regionalschulen wie Förderschulen jeweils ein Viertel der Schülerinnen und Schüler einen höheren Schulabschluss anstreben.

## Berufliche Vorstellungen und Perspektiven

Als erster Auswertungsbereich widmet sich dieses Kapitel den Zukunftsplänen und Berufswünschen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und erfragt die Einschätzung der Teilnehmenden, wie sicher sie sich sind, nach der Schule einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu finden. Zudem wird anhand der Stichprobe tendenziell abgebildet, wie die Bleibeperspektiven in unserer Region und angestrebten Wanderungsneigungen nach nah und fern der Zielgruppe aussehen.

Eine wesentliche Fragestellung lautete **„Was sind Deine Pläne für die Zeit nach dem Schulabschluss?“**. Hiermit galt es die Zukunftspläne unserer Schülerinnen und Schüler zu erschließen, wobei Ausbildung und Studium neben berufsvorbereitenden Maßnahmen, der weiterführenden Schule, Wehrdienst/Auslandsjahr/Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) sowie Praktikum und Jobben klar dominieren. Hierbei zeigt sich eine deutliche Tendenz hinsichtlich der Verteilung in den Schulformen, wie die nachstehende Grafik veranschaulicht.

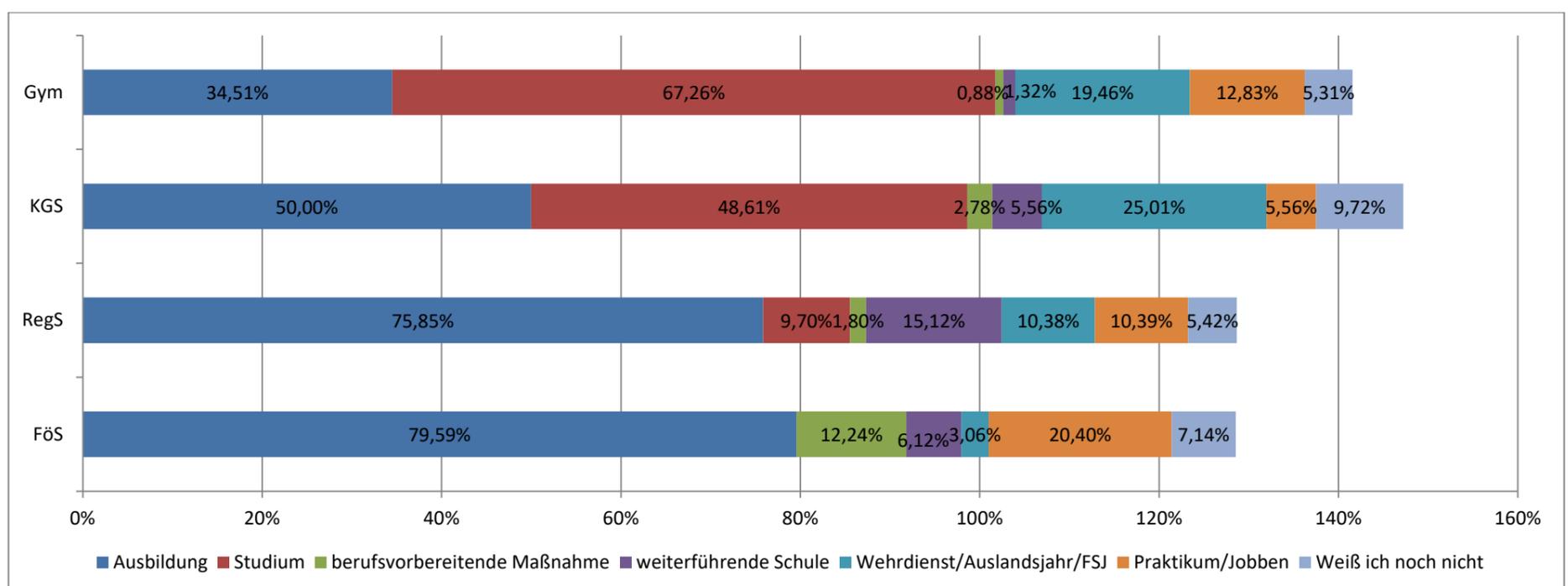


Abb. 9: Pläne für die Zeit nach dem Schulabschluss, Mehrfachnennungen möglich, eigene Berechnung und Darstellung

Die Anschlussperspektive Ausbildung liegt im Schwerpunkt an Förderschulen mit 79,59% wie Regionalen Schulen mit 75,85%. Hingegen dominiert der Bereich Studium klar am Gymnasium mit 67,26% und der Kooperativen Gesamtschule (ausschließlich Schülerinnen und Schüler der 12./13. Klasse) mit 48,61%. Darüber hinaus sind in den jeweiligen Schulformen weitere Zukunftsperspektiven nicht zu vernachlässigen. So spielen Wehrdienst, Auslandsjahr und FSJ an Gymnasien (19,46%) und Kooperativen Gesamtschulen (25,01%) eine wichtige Rolle. Auffällig ist zudem, dass vor allem an Förderschulen Praktika und Jobben nach der Schule mit 20,40% eine deutliche Anschlussoption darstellt. Eine weiterführende Schule zu besuchen, ist an Regionalen Schulen für 15,12% das angestrebte Ziel. Mit Blick auf die im vorhergehenden Kapitel betrachtete Frage, welchen Abschluss die Teilnehmenden anstreben, ist festzustellen, dass mehrheitlich das Abitur bzw. die Fachhochschulreife angestrebt wird.

Vor diesem Hintergrund zielte die nächste Frage auf die konkreten Berufswünsche der Teilnehmenden ab und fragte **„Weißt Du schon, welchen Beruf Du (später) einmal ausüben möchtest?“**. Von den 839 auswertbaren Datensätzen haben 642 Schülerinnen und Schüler (davon: 157 Gym, 57 KGS, 349 RegS, 79 FöS) diese Frage beantwortet und insgesamt 155 verschiedene Berufsbilder benannt. Diese reichen vom A wie Altenpfleger/in bis Z wie Zollbeamter/Zollbeamtin. Mit Blick auf die verschiedenen Schulformen wird in den nachstehenden Abbildungen die jeweilige Top`s der Berufswünsche abgebildet.<sup>3</sup> Dabei sticht ein Berufsbild unter allen mit Abstand heraus: 50 Schülerinnen und/oder Schüler möchten Erzieher/in/Heilerzieher/in werden – eine positive Perspektive in Anbetracht der prekären Fachkräftesituation. An Gymnasien liegt eindeutig der Lehrerberuf auf Platz 1.

Insgesamt 197 Schülerinnen und Schüler haben die Frage nach ihrem Berufswunsch nicht beantwortet. Davon geben 98 an, noch nicht zu wissen, was sie beruflich machen wollen (davon: 9 FöS, 45 RegS, 8 KGS, 36 Gym). Die restlichen 99 Teilnehmenden sind sich noch unsicher bzw. haben keinen konkreten Berufswunsch, geben aber eine berufliche Richtung an (davon: 5 FöS, 39 RegS, 5 KGS, 26 Gym).

<sup>3</sup> Die Anzahl der Top`s variiert nach Schulform aufgrund der absoluten Häufigkeiten und reicht von Top 7 (FöS/KGS) bis Top 11 (Gym).

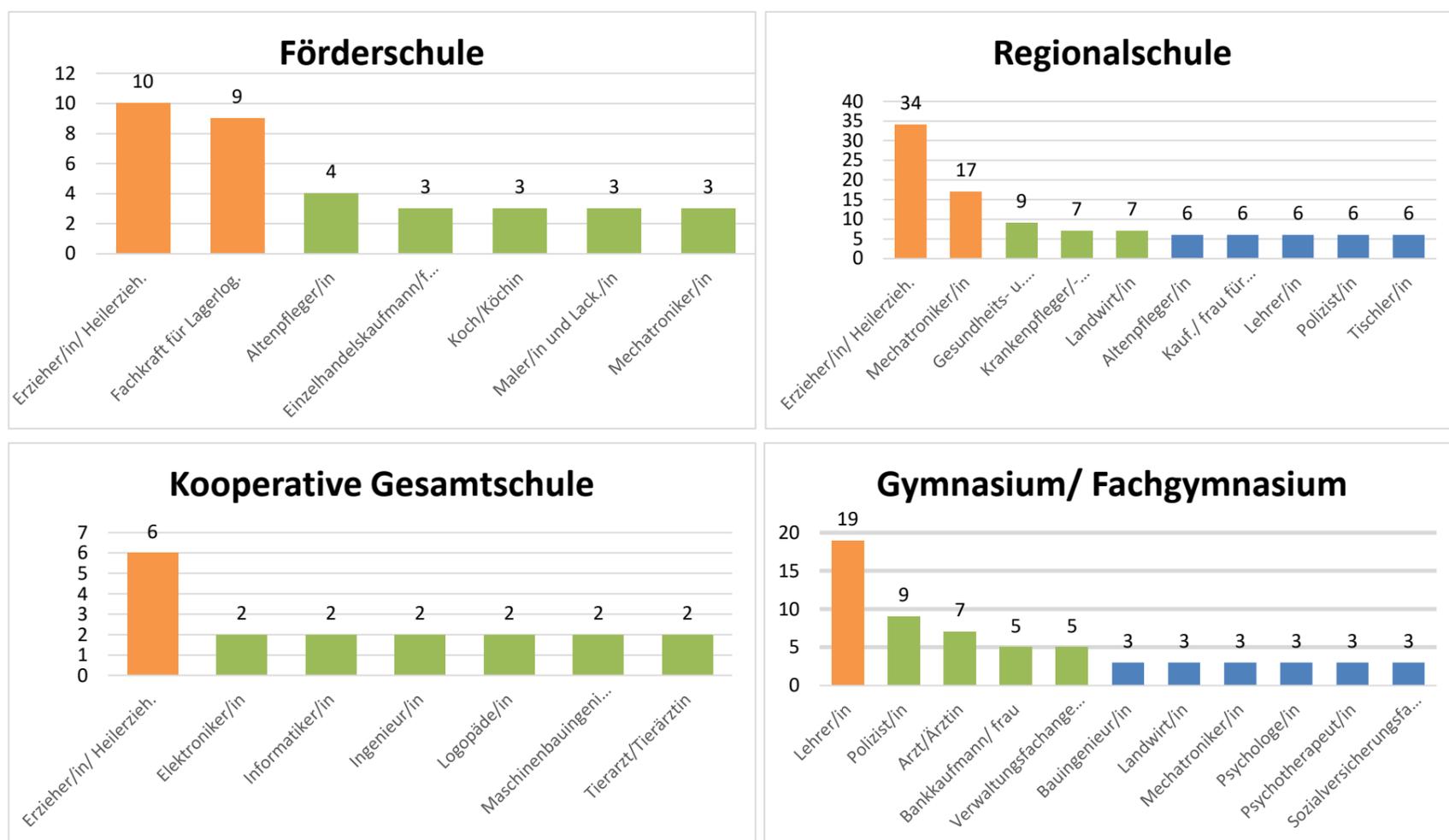


Abb. 10,11,12,13: Berufswunsch nach Schulform (9 FöS, 10 RegS, 11 KGS, 12 Gym), eigene Berechnung und Darstellung

Bei der Einschätzung der Anschlussperspektive nach der Frage „**Wie sicher bist Du, nach der Schule einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu bekommen?**“ ist die persönliche Wahrnehmung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit durchschnittlich 78,37% sehr bzw. eher sicher eine direkte Anschlussmöglichkeit zu finden. Im Vergleich der Schulformen ist eine leicht steigende Tendenz von der Förderschule hin zum Gymnasium erkennbar.

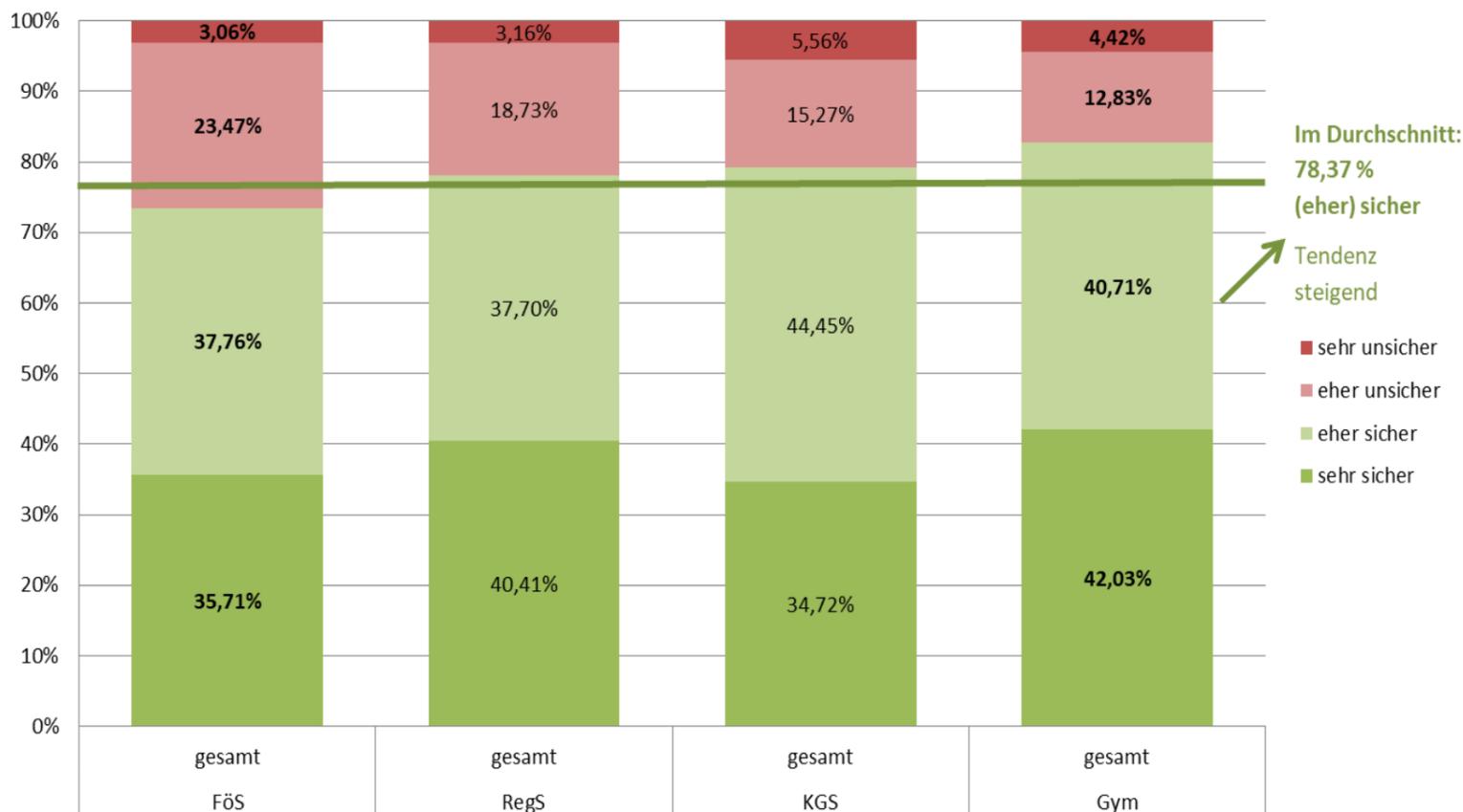


Abb. 14: Sicherheit über Anschlussperspektive, eigene Berechnung und Darstellung

Erst bei näherer Betrachtung fällt auf, dass sich Mädchen einheitlich an allen Schulformen tendenziell unsicherer im Vergleich zu den Jungen fühlen. Am stärksten ausgeprägt ist dieser Vergleich an Förderschulen mit 16,33% der Mädchen zu 10,20% der Jungen und an Gymnasien 13,72% der Mädchen und 3,53% der Jungen, die eher bzw. sehr unsicher angeben (an RegS: 11,73% w und 10,16% m; an KGS: 11,11% w und 9,72% m).

Im Folgenden wird die regionale Perspektive eingenommen - mit der Frage „**Würdest Du für einen Ausbildungs- oder Studienplatz bzw. einen späteren Arbeitsplatz die Region verlassen?**“. Insgesamt 71,89% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen planen nach der Schule in der näheren Umgebung zu bleiben. Darunter möchte der größte Teil der Teilnehmenden mit 36,59% in Mecklenburg-Vorpommern bleiben, 27,29% möchten in die Region Hamburg/Schleswig-Holstein/Niedersachsen und 8,10% in die Region Berlin/Brandenburg. Im Vergleich dazu sagt etwa ein Fünftel aller Teilnehmenden (21,10%) sich einen Umzug deutschlandweit vorstellen zu können, 12,63% möchte (zunächst) in das Ausland gehen.

Im Vergleich geben lediglich 15,85% der Schülerinnen und Schüler an, im Landkreis bleiben zu wollen und somit ihre Ausbildungsstelle oder ihren späteren Arbeitsplatz im Landkreis anzunehmen. Mit Blick auf die Schulform handelt es sich vorrangig um Schülerinnen und Schüler der Förderschulen (25,51%) gefolgt von der Regionalen Schule (19,64%). Es ist jedoch positiv zu bemerken, dass sich schon zu diesem Zeitpunkt 12,16% der Teilnehmenden vorstellen kann, nach ein paar Jahren wieder in die Heimat zurückzukehren.

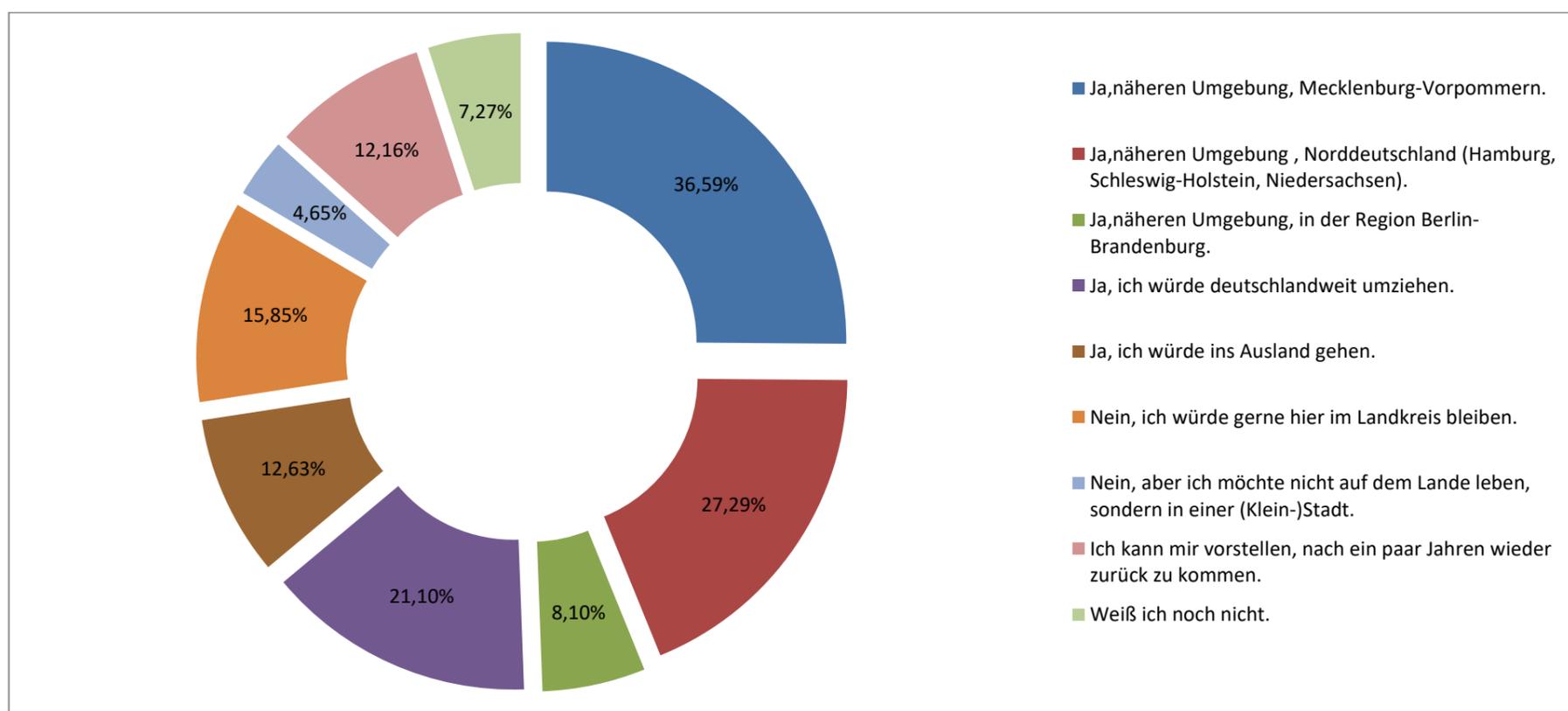
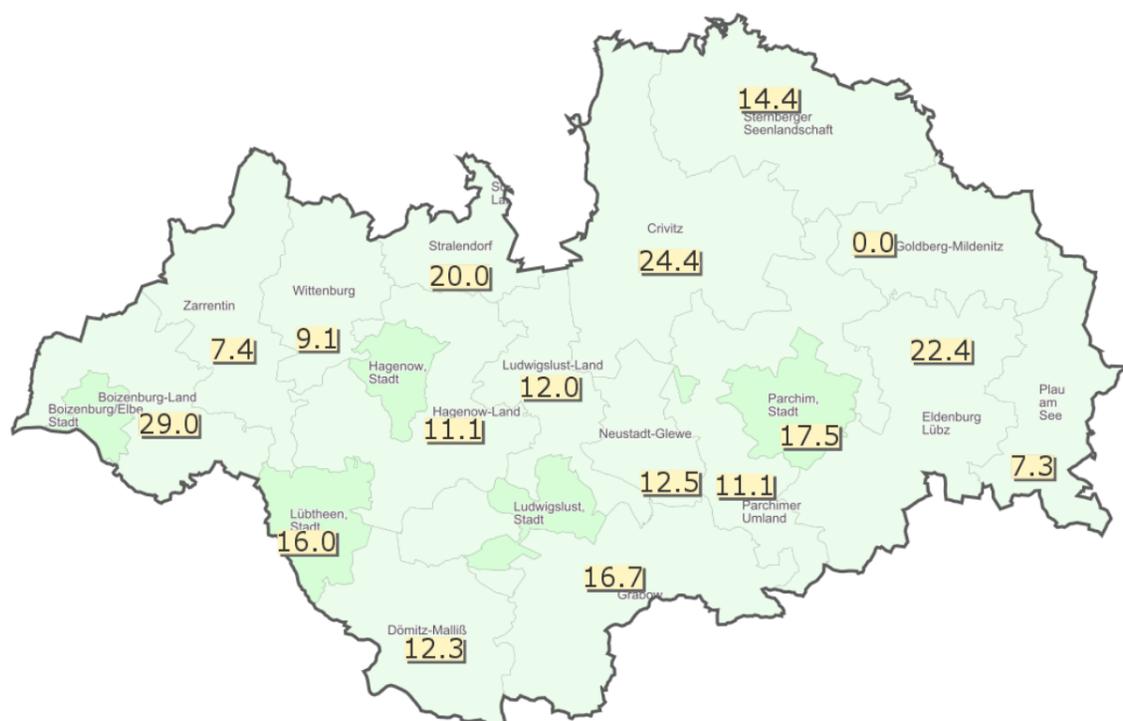


Abb. 15: Regionale Vorstellung (Mehrfachnennungen möglich), eigene Berechnung und Darstellung

Im Fokus der Betrachtungen stehen diejenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche im Landkreis bleiben möchten. Daneben sind die zwei stärksten Gruppen nach Häufigkeit diejenigen Schülerinnen und Schüler, welche in Mecklenburg-Vorpommern bleiben oder nach Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen) gehen möchten. Diese Perspektiven werden im Folgenden regional dargestellt.<sup>4</sup>



In der regionalen Darstellung hinsichtlich der Bleibeperspektive im Landkreis, ausgehend von 133 Schülerinnen und Schüler, zeigt sich im Ämtervergleich generell eine gleichbleibend niedrige Verteilung mit zwei leichten Spitzenwerten im Amt Crivitz (24,40%) und im Amt Boizenburg Stadt/Land (29,00%) gemessen an der Gesamtteilnehmerzahl. Am auffälligsten ist das Amt Goldberg-Mildenitz, aus dem kein Teilnehmer angibt, im Landkreis bleiben zu wollen.

Abb. 16: Teilnahmeverhalten, Im **Landkreis Ludwigslust-Parchim** bleiben, eigene Berechnung und Darstellung mithilfe von WebGis, Landkreis Ludwigslust-Parchim/ Landeshauptstadt Schwerin

<sup>4</sup> Die Datenlage der nachstehenden grafischen Darstellungen wird gemessen an der Gesamtteilnehmerzahl des jeweiligen Amtsbereiches. d. h. der prozentuale Wert setzt die Anzahl der gegebenen Antworten in das Verhältnis zur Gesamtzahl der im Amtsbereich teilgenommenen Schülerinnen und Schüler an der Befragung.

Hinsichtlich der Perspektive für Mecklenburg-Vorpommern und Norddeutschland (S-H, HH, NDS) lässt sich gemessen an der Gesamtteilnehmerzahl eine regionale Tendenz erkennen. Die westlichen Ämter mit den Spitzen Amt Wittenburg mit 59,10%, Amt Boizenburg mit 41,90% und Amt Dömitz-Maliß mit 37,00% zeigen eine klare Orientierung nach Norddeutschland. Etwa zwei Drittel des Landkreises (östliche Region) orientiert sich nach Mecklenburg-Vorpommern. Hier besetzen das Amt Plau am See mit 50,90% und die Ämter Goldberg-Mildenitz und Grabow mit jeweils 50,00% die Spitzenplätze. Die Stadt Lübbtheen stellt entgegen des regionalen Umfeldes eine Ausnahme dar.

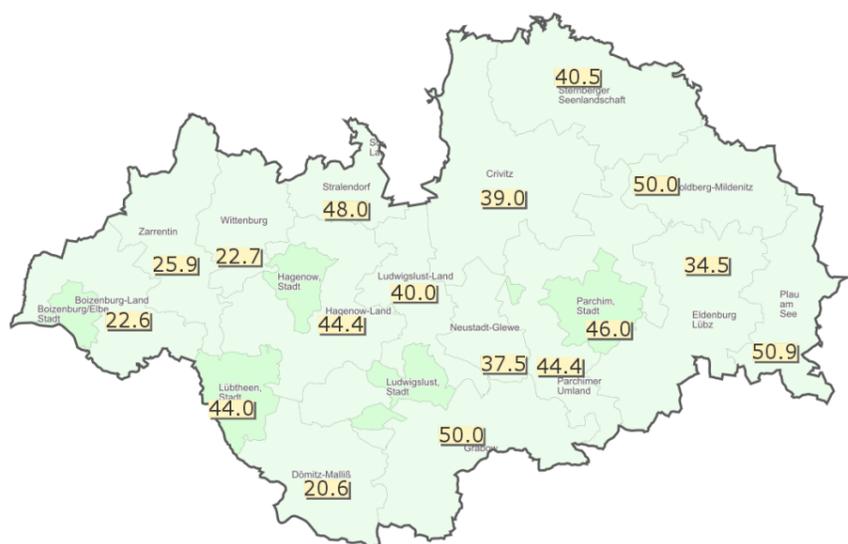


Abb. 17: Teilnahmeverhalten, In der näheren Umgebung **Mecklenburg-Vorpommern** bleiben, eigene Berechnung und Darstellung mithilfe von WebGis, Landkreis Ludwigslust-Parchim/Landeshauptstadt Schwerin

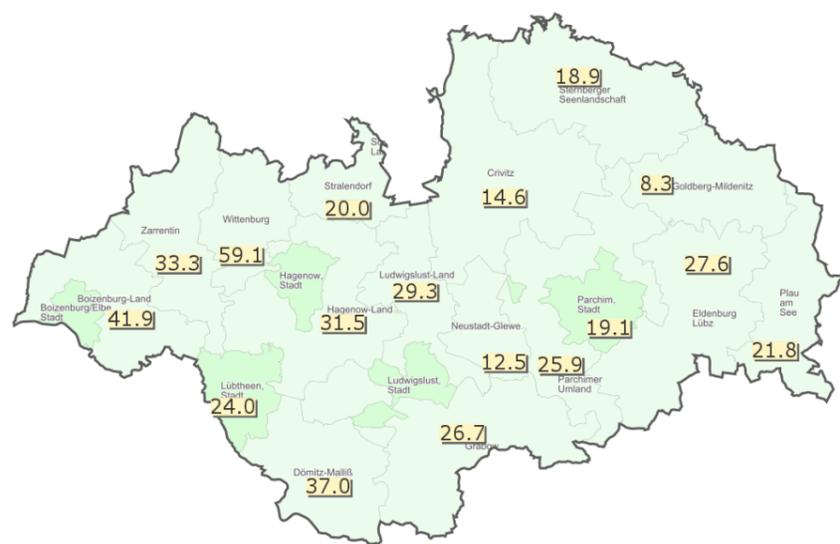


Abb. 18: Teilnahmeverhalten, In der näheren Umgebung **Norddeutschland** bleiben, eigene Berechnung und Darstellung mithilfe von WebGis, Landkreis Ludwigslust-Parchim/Landeshauptstadt Schwerin

Um einschätzen zu können, wie die Schülerinnen und Schüler ihre Region, den Landkreis Ludwigslust-Parchim, hinsichtlich der beruflichen Orientierung wahrnehmen, wurde den Teilnehmenden die Frage „**Wie bewertest Du folgende Aussagen, wenn Du an Deine Region denkst?**“ gestellt.

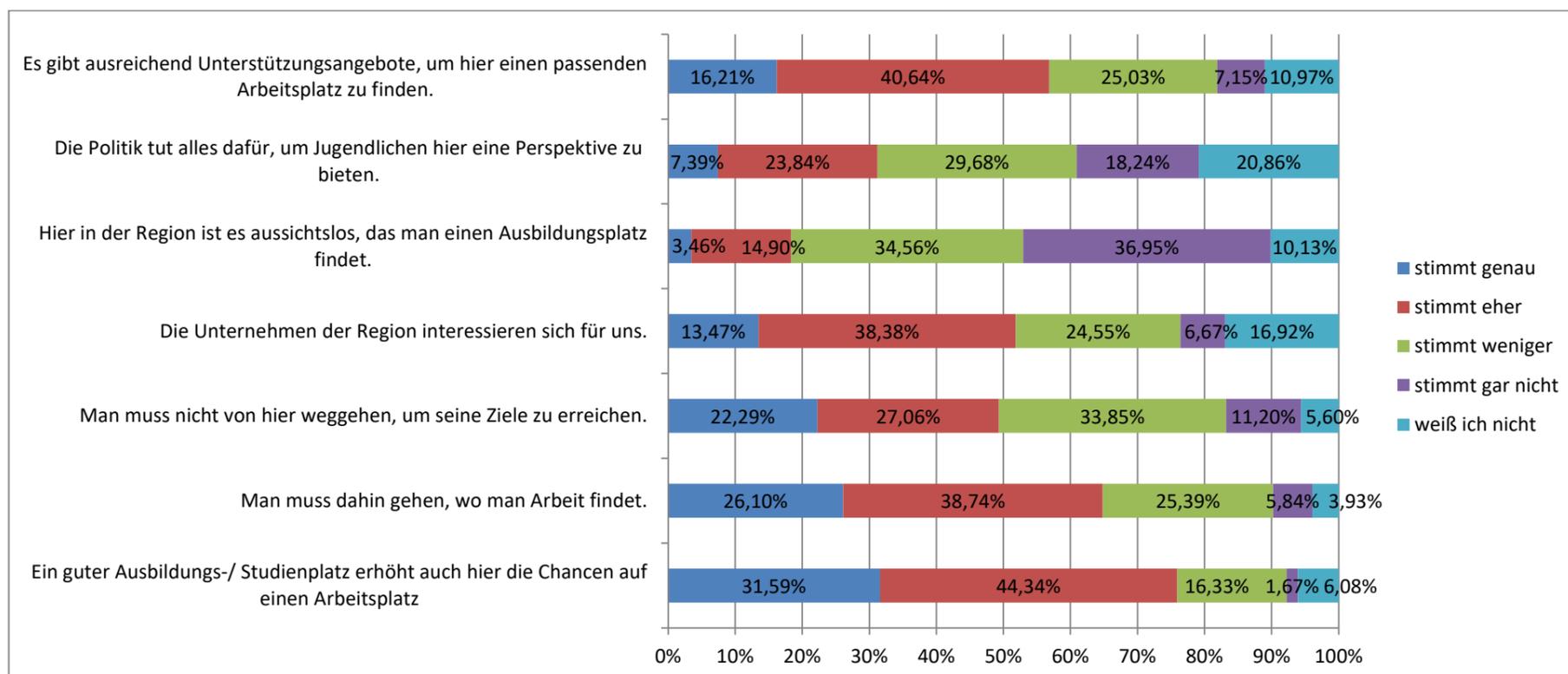
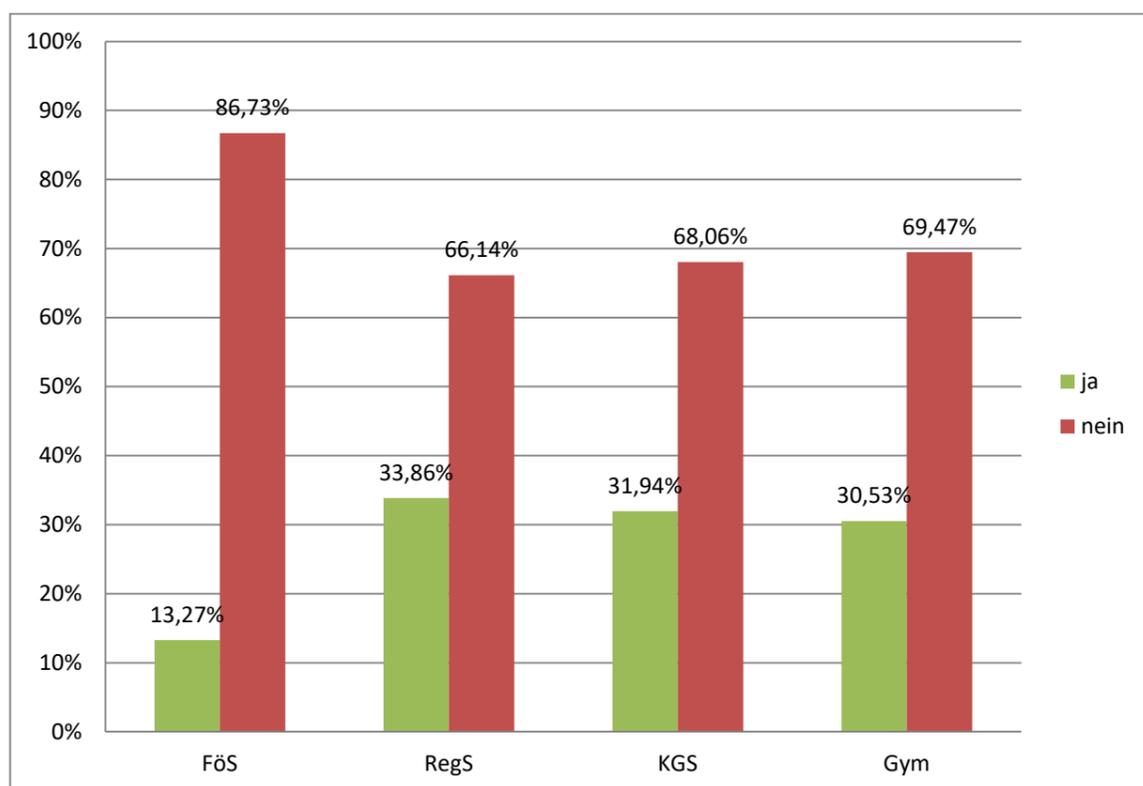


Abb. 19: Bewertung der Region, eigene Berechnung und Darstellung

Positiv fällt hierbei auf, dass 49,35% der Teilnehmenden der Aussage zustimmen, dass man nicht von hier weggehen muss, um seine Ziele zu erreichen. Gesteigert wird diese positive Einschätzung unserer Region von 71,51% der Teilnehmenden, welche der Aussage widersprechen, dass es aussichtslos ist, hier in der Region einen Ausbildungsplatz zu finden. Die Wahrnehmung, was das Interesse der Unternehmen angeht und das politischen Engagements für das Themenfeld ist vermutlich für die Jugendlichen schwer einzuschätzen. Mehrheitlich sind beide Aussagen mit leichter Tendenz als gut oder schlecht bewertet, knapp ein Fünftel jeweils gibt zudem an, es nicht zu wissen. Mit insgesamt 56,85% wird als positiv (stimmt genau und stimmt eher) benannt, dass es ausreichend Unterstützungsangebote gibt, um hier in der Region einen passenden Ausbildungsplatz zu finden. Dabei sind jedoch auffällige Unterschiede nach den Schulformen festzustellen, sodass die Schülerinnen und Schüler an Gymnasien am wenigsten davon überzeugt sind (57,55% an FöS, 62,30% an RegS, 52,78% an KGS, 38,50% an Gym).

Eine weitere Frage zur Einordnung der Übergangssituation der Teilnehmenden lautet **„Hast Du schon einen Vertrag unterschrieben bzw. eine feste Zusage für eine Ausbildung oder ein Studium?“**.



Zunächst ist zu betonen, dass 255 Schülerinnen und Schüler zum Zeitpunkt der Befragung bereits einen Vertrag unterschrieben bzw. eine feste Zusage haben (30,39% der Gesamteilnehmenden). Hierunter befinden sich Antworten von allen Schulformen, ebenfalls 13 Schülerinnen und Schüler der Förderschulen (13,27%) mit dem Schwerpunkt Fachlagerist/in, Kinderpfleger/in und Altenpflegehelfer/in. Zudem ist bereits der Bereich des Dualen Studiums in der Kooperativen Gesamtschule sowie dem Gymnasium wenn auch in verhältnismäßig geringem Maße vertraglich vorhanden.

Abb. 20: Unterschriebener Vertrag oder feste Zusage, eigene Berechnung und Darstellung

Bezogen auf die vorherige Frage nach einem festen Ausbildungsvertrag bzw. einer festen Zusage sollte die Frage **„Wenn ja, in welcher Region wirst Du deine Ausbildung bzw. Dein Studium aufnehmen?“** die tatsächliche regionale Perspektive nochmal näher beleuchten. Von den 255 Schülerinnen und Schülern (Ausgangsgröße), die zum Zeitpunkt der Befragung bereits einen Vertrag unterschrieben haben treten 63 (24,71%) ihre Ausbildung bzw. ihr Studium im Landkreis an, 108 (42,35%) in Mecklenburg-Vorpommern und 42 (16,47%) in anderen Bundesländern (eine/r möchte ins Ausland, 41 haben keine Angabe getätigt).

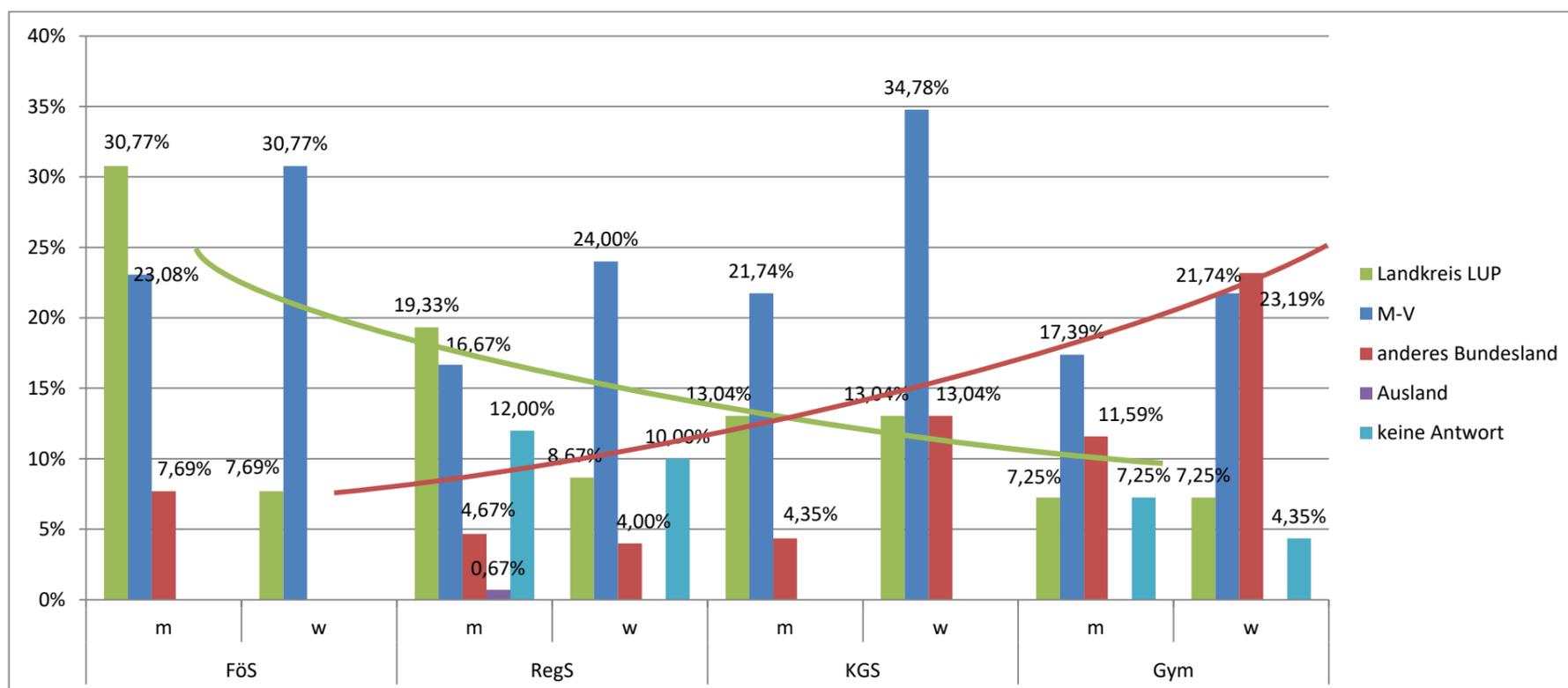


Abb. 21: Regionale Verteilung der festen Ausbildungsverträge, eigene Berechnung und Darstellung

Mit Blick auf die Schulform zeigt sich, wie in der Grafik durch Kurven angedeutet, dass hinsichtlich der Bleibeperspektive im Landkreis eine sinkende Tendenz von der Förderschule (38,46%) über Regionalschule (28,00%) und Kooperativer Gesamtschule (26,09%) bis zu den Gymnasien (14,49%) vorhanden ist. Hingegen steigt die Wechselperspektive in andere Bundesländer tendenziell von der Förderschule zum Gymnasium (7,69% in FöS, 8,67% in RegS, 17,39% in KGS, 34,78% in Gym). Die Perspektive in Mecklenburg-Vorpommern zu bleiben, ist von 53,85% in FöS über 40,67% in RegS und 56,52% in KGS bis 39,13% in Gym relativ ausgewogen. Bei näherer Betrachtung nach Geschlecht fällt auf, dass eher die Schüler im Landkreis bleiben und die Schülerinnen eher in Mecklenburg-Vorpommern oder in andere Bundesländer gehen (letztere ausgenommen FöS und RegS).

## Information und Unterstützung bei der Berufs- und Studienwahl

Der zweite wesentliche Auswertungsbereich stellt die Informations- und Unterstützungsstrukturen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrem Berufswahlprozess dar. Hierbei erhalten Sie Einblick, welche Personen wichtige Ratgebende für die Zielgruppe sind, welche Berufsorientierungsangebote genutzt und als hilfreich empfunden wurden und welche Praktikumserfahrungen gesammelt wurden.

Auf die Frage „**Wie wichtig sind für Dich ganz persönlich folgende Gründe für die Wahl Deines Berufes?**“ spielen in der Bündelung der Antworten<sup>5</sup> tendenziell, mit Blick auf die Top 5 der Gründe harte Faktoren (ein guter Verdienst mit 93,92%, Sicherheit des Arbeitsplatzes/Studienplatzes mit 92,85%, Chancen auf einen Ausbildungsplatz mit 90,34%, Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten mit 87,01%) vordergründig eine Rolle. Als einziger weicher Faktor mit 95,71% ist Neigung, Interesse, Spaß an der Spitze. Derjenige Faktor, der laut Teilnehmenden die mit Abstand geringste Rolle bei der Wahl des Berufes spielt, ist der „Wunsch meiner Eltern“ mit 81,88%. Hierbei und mit Blick auf die spätere Frage nach wichtigen Ratgebenden lässt sich eine „neue“ bzw. geänderte Rollenzuschreibung erkennen. Eltern sind nicht mehr Mitentscheidende bei der Berufswahl, sondern eher Ratgebende. Das soziale Umfeld (hier: Vereinbarkeit mit der Familie und Nähe zu Freunden) liegt eher im mittleren Bereich der wichtigen Faktoren.

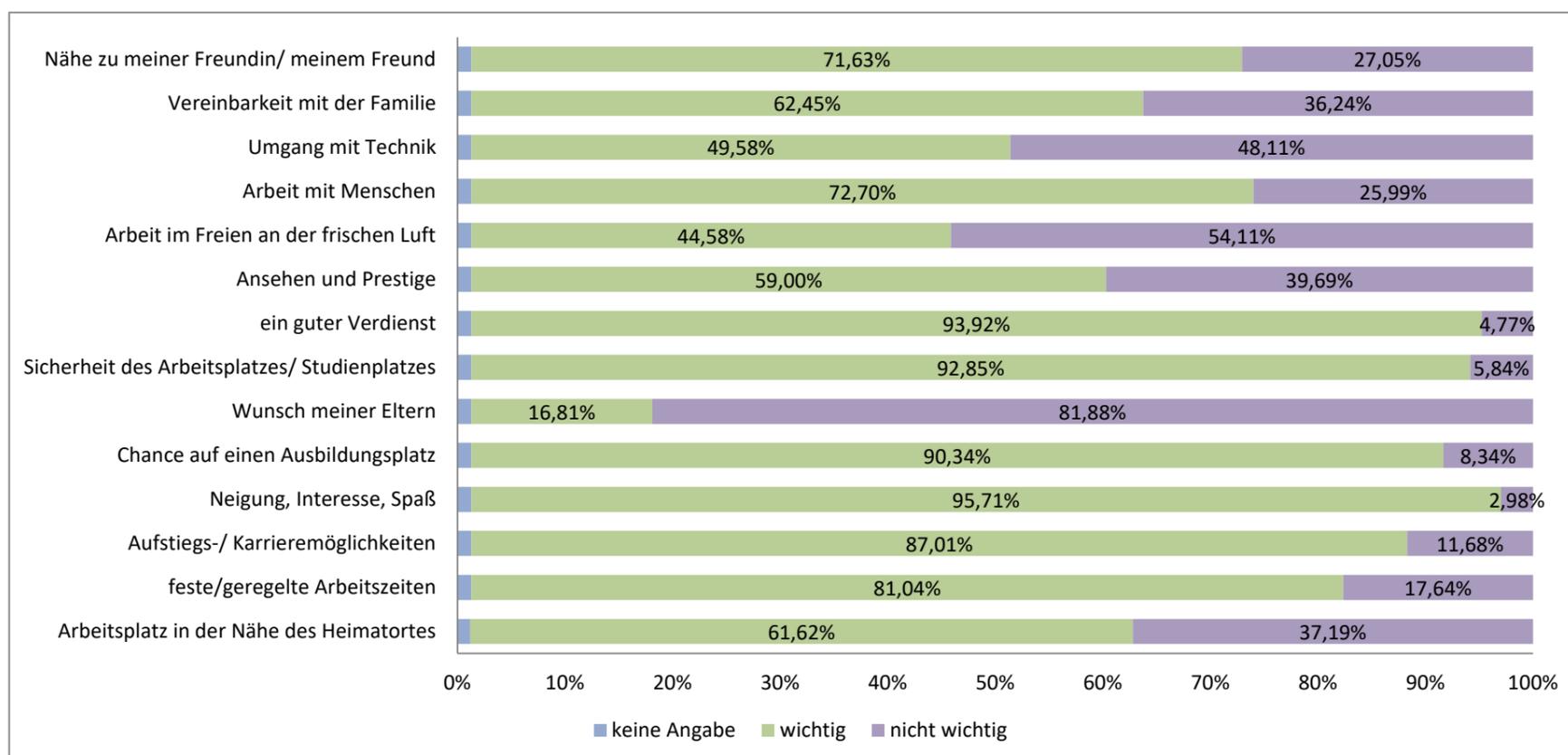


Abb. 22: „Wie wichtig sind für Dich ganz persönlich folgende Gründe für die Wahl Deines Berufes?“, eigene Berechnung und Darstellung

In den nachstehenden Tabellen sind die fünf wichtigsten Gründe und die drei, die am wenigsten eine Rolle spielen bei der Berufswahl nach Schulform unterschieden. Bei den Top 5 ist eine relativ ausgewogene Verteilung zu sehen. Lediglich bei den Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten besteht eine klar steigende und bei der

TOP 5 der Gründe zur Berufswahl	gesamt	FöS	RegS	KGS	Gym
Aufstiegs-/ Karrieremöglichkeiten	87,01%	80,61%	85,55%	90,28%	91,59%
Neigung, Interesse, Spaß	95,71%	90,82%	96,62%	98,62%	95,13%
Chance auf einen Ausbildungsplatz	90,34%	93,88%	95,71%	86,12%	79,65%
Sicherheit des Arbeitsplatzes/ Studienplatzes	92,85%	90,81%	92,78%	93,05%	93,80%
ein guter Verdienst	93,92%	92,86%	93,00%	98,61%	94,69%
Gründe, die am wenigsten wichtig zur Berufswahl sind	gesamt	FöS	RegS	KGS	Gym
Wunsch meiner Eltern	16,81%	45,92%	17,60%	2,78%	7,08%
Arbeit im Freien an der frischen Luft	44,58%	61,22%	44,47%	44,44%	37,61%
Umgang mit Technik	49,58%	55,10%	54,40%	47,23%	38,50%

Chance auf den Ausbildungsplatz eine klar sinkende Tendenz von der Förderschule zum Gymnasium. Mit Blick auf die Gründe, die am wenigsten wichtig für die Wahl des Berufes sind, zeigt sich bei allen drei Gründen eine abfallende Tendenz von der Förderschule zum Gymnasium. Am deutlichsten wird dies im Bereich „Wunsch meiner Eltern“, mit 45,92% an der FöS und 7,08% am Gym.

Tab. 2+3: „Wie wichtig sind für dich ganz persönlich folgende Gründe für die Wahl Deines Berufes?“, eigene Berechnung und Darstellung, nach Schulform

<sup>5</sup> Die Antwortmöglichkeiten ‚sehr wichtig‘ und ‚eher wichtig‘ sind zu ‚wichtig‘ sowie ‚weniger wichtig‘ und ‚gar nicht wichtig‘ zu ‚nicht wichtig‘ gebündelt dargestellt, die Angabe „keine Angabe“ wurde in Tab2+3 zahlentechnisch nicht mit abgebildet.

Nach Einschätzung der Gründe für die Berufswahl lautet die anschließende Fragestellung: „**Es gibt verschiedene Möglichkeiten sich über Berufe zu informieren. Welche Aussagen zu den folgenden Berufsorientierungsangeboten treffen auf Dich zu?**“. Die fünf Angebote, die von allen Teilnehmenden am häufigsten genutzt und zugleich als hilfreich eingeschätzt werden sind: Praktikum/Ferienjob (Ø 82,48%), Webseiten im Internet (77,35%), Ausbildungsmessen/ Ausstellungen der Region (69,72%), Berufsberatung in der Schule (65,07%) und Berufsberatung in der Agentur für Arbeit (54,23%). Praktikum und Ferienjob wird dabei mit Abstand am stärksten genutzt und ebenfalls am stärksten als hilfreich eingeschätzt. Unterschieden nach der Schulform ergibt sich mit Blick auf diese Top Fünf folgendes Bild.

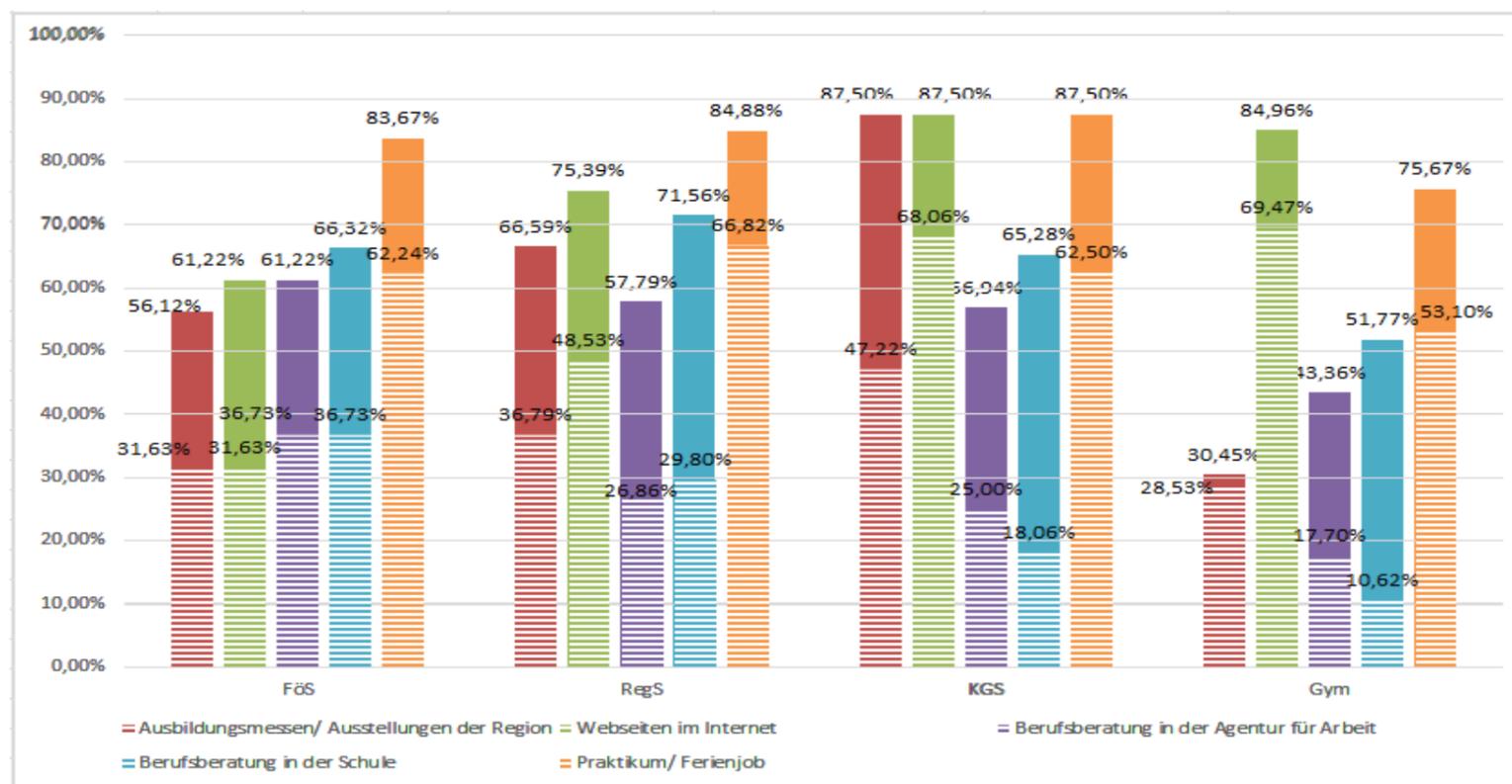


Abb. 23: Top 5 der Berufsorientierungsangebote/Unterstützungsmöglichkeiten nach Schulformen, eigene Berechnung und Darstellung  
Hinweis: Die vollflächig gefüllten Balken geben die Nutzung an, die gestrichelte Balkenhöhe davon die als hilfreich eingeschätzten Werte.

Es lässt sich erkennen, dass an den Förder- sowie den Regionalen Schulen Praktikum und Ferienjob klar dominiert. Bei den Kooperativen Gesamtschulen und Gymnasien gibt es eine leichte Verschiebung hin zu Webseiten im Internet. Zudem fällt auf, dass Ausbildungsmessen mit klarem Abstand am stärksten von den Kooperativen Gesamtschulen genutzt werden.

In der Gesamtschau aller Angebote unterschieden nach Schulform stellt sich das Ergebnis der Frage, gebündelt nach Inanspruchnahme und Einschätzung, wie hilfreich die Maßnahme ist, in Tab. 4<sup>6</sup> umfangreich dar.

Eine weitere Antwortkategorie lautete „kenne ich nicht“. Dabei sind zwei Ausreißer aufgefallen: das Ausbildungsnetz/ aktuell LUP-O-MAT mit 56,14% und Schülerfirmen mit 31,82%. Hierbei stellt sich die Frage nach der Begleitung und Umsetzung in der Schule. Hinsichtlich der weiteren Angebote (u.a. Berufsorientierungscamp, Berufswahlparcours) seitens der Agentur für Arbeit, welche ebenfalls in hohem Maße mit „kenne ich nicht“ bewertet wird, ist festzustellen, dass sich die Werte nach Rücksprache mit der Agentur für Arbeit gegenläufig zu deren Angaben verhalten, d. h. die Teilnahmezahlen widerlegen diese Aussagen zu Teilen. Hintergrund dessen könnte sein, dass die Teilnahme an den Maßnahmen nicht immer im Abgangsjahr (z.B. Berufswahlparcours 7./8. Klasse) liegt oder auch dass die Bezeichnung des Angebotes nicht immer bei der Zielgruppe bekannt ist. Dank eines Hinweises aus der Praxis wird in einer Folgebefragung Praktikum und Ferienjob als Antwortmöglichkeit getrennt, aufgrund der Unterscheidung nach verpflichtendem Bestandteil versus freiwillige Maßnahme.

<sup>6</sup> Die Antwortmöglichkeiten ‚Habe ich genutzt und war sehr hilfreich‘ und ‚Habe ich genutzt und war weniger hilfreich‘ wurde zu ‚habe ich genutzt‘ gebündelt.

	Förderschule		RegS		KGS		Gym	
	Habe ich genutzt	davon war hilfreich						
<b>BIZ oder BIZ-Mobil</b>	32,66%	13,27%	38,15%	13,09%	40,06%	16,67%	33,18%	9,29%
<b>Fernsehen und Radio</b>	32,65%	7,14%	32,50%	9,93%	33,33%	9,72%	31,42%	6,64%
<b>Girl's Day oder Boy's Day</b>	34,70%	20,41%	41,76%	15,12%	37,50%	4,17%	52,22%	10,18%
<b>Betriebs- und Hochschulbesichtigungen</b>	36,74%	17,35%	40,18%	18,28%	52,78%	22,22%	69,38%	37,70%
<b>Berufswahltest bei der Berufsberatung</b>	43,88%	21,43%	46,05%	15,35%	65,27%	20,83%	59,10%	26,24%
<b>Ausbildungsmessen/ Ausstellungen der Region</b>	<b>56,12%</b>	<b>31,63%</b>	<b>66,59%</b>	<b>36,79%</b>	<b>87,50%</b>	<b>47,22%</b>	<b>30,45%</b>	<b>28,53%</b>
<b>Schülerfirmen</b>	25,51%	11,22%	16,71%	3,84%	16,67%	2,78%	11,94%	2,65%
<b>Zeitungen und Zeitschriften</b>	36,74%	14,29%	37,47%	13,54%	43,05%	11,11%	36,72%	13,27%
<b>Webseiten im Internet</b>	<b>61,22%</b>	<b>31,63%</b>	<b>75,39%</b>	<b>48,53%</b>	<b>87,50%</b>	<b>68,06%</b>	<b>84,96%</b>	<b>69,47%</b>
<b>Ausbildungsnetz/ LUP-O-MAT</b>	13,26%	1,02%	14,90%	4,74%	18,05%	6,94%	13,27%	3,54%
<b>Berufsberatung in der Agentur für Arbeit</b>	<b>61,22%</b>	<b>36,73%</b>	<b>57,79%</b>	<b>26,86%</b>	<b>56,94%</b>	<b>25,00%</b>	<b>43,36%</b>	<b>17,70%</b>
<b>Berufsberatung in der Schule</b>	<b>66,32%</b>	<b>36,73%</b>	<b>71,56%</b>	<b>29,80%</b>	<b>65,28%</b>	<b>18,06%</b>	<b>51,77%</b>	<b>10,62%</b>
<b>Gespräch mit Lehrer/ Lehrerin</b>	66,32%	31,63%	42,66%	16,93%	26,39%	9,72%	30,08%	9,73%
<b>Praktikum/ Ferienjob</b>	<b>83,67%</b>	<b>62,24%</b>	<b>84,88%</b>	<b>66,82%</b>	<b>87,50%</b>	<b>62,50%</b>	<b>75,67%</b>	<b>53,10%</b>
<b>Berufsorientierungscamp</b>	26,53%	15,31%	12,41%	4,74%	5,56%	1,39%	6,64%	1,77%
<b>Berufswahlparcours</b>	26,53%	14,29%	15,35%	5,42%	25,79%	8,89%	7,08%	1,77%
<b>Berufswahlpass</b>	27,55%	11,22%	16,25%	4,29%	30,53%	10,53%	9,73%	1,77%

Tab. 4: Berufsorientierungsangebote/Unterstützungsmöglichkeiten nach Schulform, eigene Berechnung und Darstellung

Eine wesentliche Unterstützung im Berufswahlprozess stellen ratgebende Personen dar. Daher lautete eine weitere Frage „**Welche Personen waren für Dich wichtige Ratgeber bei der Frage, was Du nach der Schule machen möchtest?**“. Unterschieden nach Schulform ergibt sich wie nachstehend dargestellt eine Dreiteilung bei Ratgebenden: das soziale Umfeld mit Familie und Freunden – allen voran den Eltern –, die Pädagogen – angeführt von den Lehrern – sowie der Kategorie „niemand“.

	FöS	RegS	KGS	Gym	
<b>Mutter und/ oder Vater</b>	74,49%	74,94%	70,83%	69,47%	Soziales Umfeld, insb. Eltern spielen schulformübergreifend eine besondere Rolle
<b>Geschwister</b>	22,45%	25,06%	30,56%	23,45%	
<b>Großeltern</b>	20,41%	22,80%	12,50%	13,72%	
<b>Freunde</b>	27,55%	37,47%	31,94%	40,71%	
<b>andere Verwandte</b>	11,22%	21,22%	23,61%	19,03%	
<b>Lehrer/ Lehrerin</b>	41,84%	22,57%	12,50%	13,72%	Pädagogen spielen insgesamt eine untergeordnete Rolle, Ausnahme ist die FöS, welche gerade bei Lehrern, aber auch bei Schulsozialarbeitern wichtige Ansprechpartner hat
<b>Schulsozialarbeiter/in</b>	14,29%	3,84%	2,78%	0,88%	
<b>Mitarbeiter/ Mitarbeiterin im Jugendhaus/-treff</b>	3,06%	2,03%	1,39%	0,44%	
<b>Mitarbeiter/ Mitarbeiterin einer Beratungsstelle für Jugendliche</b>	4,08%	6,77%	9,72%	5,31%	
<b>niemand</b>	8,16%	11,74%	20,83%	19,91%	v.a. in KGS/Gym auffällig hoch

Tab. 5: Ratgeber für die berufliche Zukunftsplanung, eigene Berechnung und Darstellung, nach Schulform

Bezüglich des sozialen Umfelds kann in allen Schulformen eine relativ ausgewogene Verteilung beschrieben werden. Insbesondere Eltern spielen schulformübergreifend eine herausragende Bedeutung, wobei tendenziell an der Förder- und Regionalschule etwas stärker als an der Kooperativen Gesamtschule und Gymnasium. Der Bereich Pädagogen spielt zwar insgesamt eine untergeordnete Rolle, es fällt jedoch auf, dass Lehrerinnen und Lehrer besonders im Bereich der Förderschulen mit 41,84%, aber auch an Regionalschulen mit 22,57% eine stärkere Rolle einnehmen. Gerade im Förderschulbereich liegt die Vermutung nahe, dass hierin ein gutes Vertrauensverhältnis für die Schülerinnen und Schüler bedeutend ist und daher im Vergleich zu den anderen Schulformen auch Schulsozialarbeiter den größten Stellenwert einnimmt. Besonders auffallend in der Darstellung

ist die Kategorie der Teilnehmenden, welche Angaben niemand als Ratgebenden zu haben. Im Vergleich zu den anderen Schulformen wurde dies besonders hoch in der Kooperativen Gesamtschule mit 20,83% und an Gymnasien mit 19,91% angegeben.

Angesichts der bestätigten Rückmeldung, dass Praktikum und Ferienjob eine herausragende Rolle bei den Berufsorientierungsangeboten spielt, wird im Folgenden gesondert darauf Bezug genommen. Zunächst wurde die Frage gestellt „**Hast Du schon mal ein Praktikum absolviert?**“.

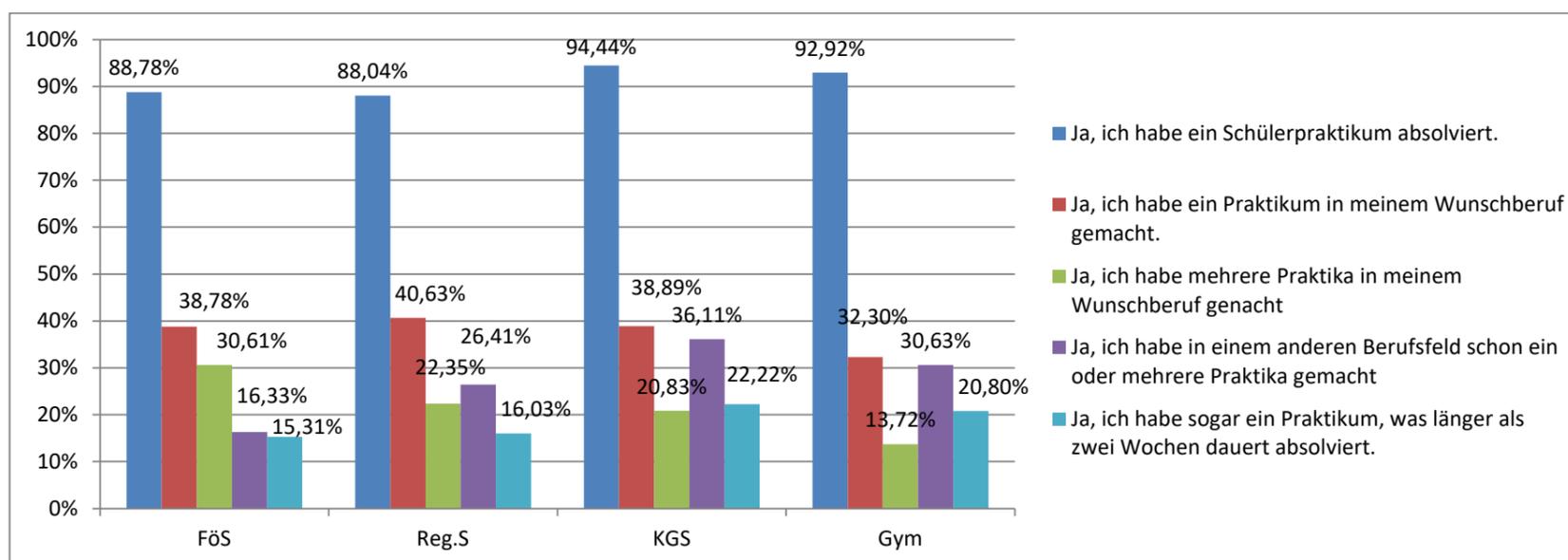


Abb. 24: Praktikum absolviert, eigene Berechnung und Darstellung

Es ist anzunehmen, dass die Verteilung hinsichtlich des Schülerpraktikums verfälscht ist, da das Schülerpraktikum in mehreren Schuljahren an den Schulen verpflichtend ist. Auch in Anbetracht dessen, dass nur 5 Teilnehmende insgesamt angegeben, noch kein Praktikum gemacht zu haben, ist von einer nahezu 100-prozentigen Inanspruchnahme des Schülerpraktikums auszugehen. Positiv zu bewerten ist, dass mehr als ein Drittel bereits ein Praktikum in seinem Wunschberuf absolviert hat.

Zudem lässt sich mithilfe weiterer Antwortkategorien darlegen, dass im Vergleich zum Schülerpraktikum insgesamt lediglich 36 Schülerinnen und Schüler einen Ferienjob gemacht haben (nach Schulform: 4 in FöS, 25 in RegS, 2 an KGS, 5 am Gym). Hierbei entsteht die Frage, vor welchem Hintergrund die Schülerinnen und Schüler den Ferienjob angehen – finanzielle Erwägungen oder tatsächlich der beruflichen Orientierung wegen. Die Tatsache, dass 18 Schülerinnen und Schüler hiervon bereits ein Praktikum in ihrem Wunschberuf absolviert haben, legt die Vermutung nahe, dass die berufliche Orientierung relevant ist. Geschlechtsbezogen ist die Nutzung eines Ferienjobs ausgeglichen (19 männlich, 17 weiblich).

Auf die Frage „**Wie einfach war es für Dich, einen Praktikumsplatz zu finden?**“ kann generell festgestellt werden, dass es mehrheitlich mit insgesamt schulformübergreifend zu mehr als 80% als sehr bzw. eher einfach eingeschätzt wird. Als Gründe wurden im Schwerpunkt „Ich habe mein Praktikum über Kontakte/ Beziehungen erhalten“ (20,5 %), „Meine Berufsentscheidung klar war“ (6,91%) und „Betriebe Nachwuchs suchen“ (3,46%) benannt. Diejenigen, die es als (eher/sehr) schwierig empfinden einen Praktikumsplatz zu finden, gaben an, dass „Ich noch keine Vorstellung hatte“ (2,03%), „Betriebe kein Praktikum anbieten“ (1,91%) und „Wenig Angebote/ Betriebe in der Nähe interessant sind“ (0,48%). Anzumerken ist hier, dass die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler diese Frage zwar mit sehr einfach, eher einfach, eher schwierig oder schwierig angekreuzt haben, aber nur eine geringe Anzahl von Ihnen eine Begründung abgegeben hat.

Hinsichtlich der Auswertung des Praktikums auf die Frage „**Wenn Du an ein Praktikum zurück denkst, das Dich besonders beeinflusst hat, inwieweit stimmst Du folgenden Aussagen zu?**“ kann insgesamt eine überwiegend positive Rückmeldung festgestellt werden.

	stimmt genau	stimmt eher	stimmt weniger	stimmt gar nicht
<b>Mein Praktikum hat mir sehr gut gefallen.</b>	61,86%	24,79%	8,46%	2,38%
<b>Ich habe viel gelernt.</b>	57,93%	27,77%	9,18%	2,62%
<b>Ich durfte Aufgaben selbstständig bearbeiten.</b>	67,94%	22,05%	6,79%	0,72%
<b>Ich wurde gut betreut.</b>	66,63%	23,24%	5,36%	2,26%
<b>Die Tätigkeit war interessant.</b>	59,12%	25,15%	10,49%	2,74%
<b>Ich habe unterschiedliche Arbeitsbereiche kennen gelernt.</b>	53,40%	29,80%	10,97%	3,34%
<b>Ich habe mich insgesamt wohl gefühlt.</b>	60,19%	27,41%	6,44%	3,46%
<b>Ich wurde nur für Hilfsarbeiten eingesetzt.</b>	19,67%	23,00%	39,33%	15,49%
<b>Ich wurde von den Mitarbeitern des Betriebes kaum wahrgenommen.</b>	11,08%	10,49%	20,86%	55,07%
<b>Man hat mir wenig erklärt und gezeigt.</b>	9,42%	7,39%	23,60%	57,09%
<b>Das Praktikum hat mich in meiner Berufswahl bestärkt.</b>	48,63%	23,84%	13,71%	11,32%
<b>Ich kann mir vorstellen, in dem Unternehmen einmal zu arbeiten.</b>	39,57%	19,90%	18,24%	19,79%
<b>Ich wurde auf regionale Möglichkeiten aufmerksam.</b>	23,36%	26,22%	30,99%	16,92%

Tab. 6: Auswertung Praktikum, eigene Berechnung und Darstellung

Die grafische Darstellung kategorisiert zur besseren Lesbarkeit die Art der Aussagen: grün steht für positive Aussagen, welchen mehrheitlich zugestimmt wurde, sodass die Praktika mehrheitlich gefallen haben, ein Lerneffekt erkennbar war, die Aufgabenbereiche und Betreuung gut eingeschätzt wurden und man sich insgesamt wohl gefühlt hat. Der Bereich rot umfasst eher negativ formulierte Aussage, welchen insgesamt mehrheitlich widersprochen wurden. Hierbei ist jedoch darauf hinzuweisen, dass mit mehr als 40% Zustimmung ein hoher Anteil nur für Hilfsarbeiten eingesetzt wurde.

Auf die abschließende Frage „**Bitte nenne bis zu drei Dinge, die Dich positiv in Deiner Berufswahl beeinflusst haben bzw. beeinflussen!**“ wurden folgende Punkte benannt: Familie (23,00%), Praktikum (17,88%), Freunde (11,80%), schulische Angebote (7,15%) und Medien (6,90%).

## Wesentliche Ergebnisse im Überblick und Ausblick

Die markantesten Aussagen und Erkenntnisse aus der erstmaligen Schulabgangsbefragung des Landkreises Ludwigslust-Parchim für das Schuljahr 2017/2018 werden hier als Zusammenschau in Kernergebnissen vorgestellt und der Versuch unternommen, erste Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Handlungsfeldes für die Praxis zu geben.

Erste kreisweite Schulabgangsbefragung mit einer Beteiligung

- in allen Schulformen
- in allen Amtsbereichen
- insg. 56 % der Schülerinnen und Schüler

### Wesentliche Ergebnisse:



#### Pläne nach der Schule: Ausbildung und Studium im Fokus

Die Anschlussperspektive Ausbildung liegt im Schwerpunkt an Förderschulen (79,59%) wie Regionalschulen (75,85%) auf Platz 1. Hingegen dominiert der Bereich Studium klar am Gymnasium (67,26%) und der Kooperativen Gesamtschule (48,61%). (siehe Seite 16)



#### Perspektive Region: Landkreis, M-V oder Norddeutschland

Knapp **50 Prozent** der Schülerinnen und Schüler sagen: **Man muss nicht von hier weggehen, um seine Ziele zu erreichen.** Es

gibt ausreichend Unterstützungsangebote, um hier einen Arbeitsplatz zu finden.

Insgesamt planen 71,98% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach der Schule in der näheren Umgebung zu bleiben.

Mit Blick auf die Schulform handelt es sich vorrangig um Schülerinnen und Schüler der Förderschulen (25,51%) gefolgt von der Regionalen Schule (19,64%) die angeben, im Landkreis bleiben zu wollen. (siehe Seite 18/19)



#### BO-Angebote: Praktikum und Ferienjob on Top

Praktikum und Ferienjob liegt insgesamt mit durchschnittlich 82,48 % auf Platz 1 der am stärksten genutzten Berufsorientierungsangebote. Nach Schulform bleibt dies auch an Förderschulen und Regionalschulen. An Kooperativen Gesamtschulen und Gymnasien gibt es eine leichte Verschiebung zu Webseiten im Internet. (siehe Seite 22/23)



#### Berufswunsch: Erzieher/in auf Platz 1

Von den 642 Schülerinnen und Schülern, die einen Berufswunsch angaben, wurden insgesamt 155 verschiedene Berufsbilder ange-

geben. Diese reichen vom A wie Altenpfleger/in bis Z wie Zollbeamter/Zollbeamtin. Dabei sticht das Berufsbild Erzieher/in/Heilerzieher/in mit Abstand heraus. (siehe Seite 17)



#### Berufswahlkriterien: Harte Faktoren entscheidend

Neigung, Interesse, Spaß (95,71%) gefolgt von gutem Verdienst (93,92%), Sicherheit des Arbeitsplatzes/Studienplatzes (92,85%), Chancen auf einen Ausbildungsplatz (90,34%) und Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten (87,01%) sind vordergründige Berufswahlkriterien. (siehe Seite 21)

Geringste Zustimmung mit 16,81% findet der „Wunsch meiner Eltern“. Dies unterstreicht die geänderte Rollenzuschreibung der Eltern. Sie sind nicht mehr Mitentscheidende bei der Berufswahl, sondern eher Ratgebende.



#### Unterstützende Personen: Eltern - wichtigste Ratgeber

Eltern nehmen schulformübergreifend in der Gruppe „Soziales Umfeld“ mit Abstand die stärkste

Unterstützerrolle ein. Der Bereich Pädagogen – allen voran die Lehrerinnen und Lehrer – nehmen insgesamt eine untergeordnete Rolle, an Förderschulen jedoch eine besondere ein. An KGS und Gym ist die Kategorie „niemand“ mit ca. 20% auffällig hoch. (siehe Seite 23)

Auf Grundlage der erstmaligen flächendeckenden Schulabgangsbefragung des Landkreises Ludwigslust-Parchim sind folgende **Kernergebnisse und abzuleitende Handlungsempfehlungen** herauszustellen:

1. Die Vielfalt der Befragungsergebnisse stellt grundsätzlich dar, dass die berufliche Orientierung ein hoch individueller Prozess ist und entsprechend die Interessen und Neigungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vordergründig in den Blick genommen werden sollten. Jegliche Aktivitäten und Angebote der beruflichen Orientierung gilt es in einem stetigen Anpassungsprozess (Stichwort: Jugend von heute/morgen) an der Zielgruppe auszurichten. Im Sinne einer zügigen Anschlussoption lebt die berufliche Orientierung von der Individualität und Vielfalt der Bildungswege, welche nicht zwingend direkt in Ausbildung und Studium münden muss, sondern sog. Brüche/Lücken zulässt. Hierbei ist eine ausreichende Angebots- bzw. "Anschluss"transparenz herzustellen und die Beratung bzw. Unterstützung, wie sie sich von einem Großteil der Teilnehmenden gewünscht wird, bedarfsorientiert zu intensivieren (Orientierungsbegleitung).<sup>7</sup>
2. Das Berufsbild Erzieher/in/Heilerzieher/in steht mit Abstand an Platz 1 der Berufswünsche der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Landkreis Ludwigslust-Parchim. Dieses deutliche Interesse ist eine Chance, die es zu nutzen gilt in Anbetracht der aktuell prekären Fachkräftesituation. Mit Blick auf die Tatsache, dass im flächenmäßig zweitgrößten Landkreis Deutschlands derzeit keine Erzieherausbildung vor Ort angeboten wird, wird aktuell der Frage nachgegangen, ob der Fachkräftebedarf langfristig gedeckt werden kann. Der Landkreis hat sich aufgrund des Befragungsergebnisses zum heutigen Zeitpunkt schon mit der Thematik auseinandergesetzt und einen Bildungsträger beauftragt, sich diesem Anliegen anzunehmen und zu prüfen, ob ein Angebot für den Landkreis entwickelt werden kann.
3. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass der Bereich Ausbildung nach wie vor vordergründig ist und ein hoher Informationsbedarf besteht. Im Speziellen sollte die duale Ausbildung als Anschlussoption weiter beworben werden - auch im gymnasialen Bereich, da ein höherwertiger Schulabschluss wie das Abitur nicht gleichzeitig bedeutet, dass generell ein Studium angeschlossen wird. Trotz dessen wünscht sich ein Teil der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien eine verbesserte Studienorientierung.
4. Mit Blick auf die Regionalität zeigt sich tendenziell eine stärkere Bleibeperspektive der Schülerinnen und Schüler der Förderschulen (25,51 %) gefolgt von der Regionalen Schule (19,64 %). Dahingehend ist der Frage nachzugehen, ob das Ausbildungs- und anschließende Arbeitsplatzangebot im Landkreis passend ist.

Bei Betrachtung der Förderschulen widerspricht der Berufswunsch teilweise den Zugangsvoraussetzungen. Auch auf direkte Nachfrage der teilnehmenden Förderschülerinnen und -schüler, möchte ein Großteil dieser die Schule mit Berufsreife verlassen. Hierbei ist es wünschenswert, dass das freiwillige 10. Schuljahr an Förderschulen (Projekt des Europäischen Sozialfonds und des Landes Mecklenburg-Vorpommerns, Laufzeit 01.08.2014 bis 31.07.2021) unbedingt fortgeführt wird, da mit Erreichen der Berufsreife ein bundesweit anerkannter Schulabschluss als Mindestvoraussetzung für einen (dualen) Ausbildungsplatz erreicht wird. Gleichzeitig erhöht er die Chance auf einen erfolgreichen Start ins Berufsleben.<sup>8</sup> Zudem ist der Bildungsweg über eine qualifizierende Helferausbildung erstrebenswert, da eine aufbauende Ausbildung vom Aufgabenfeld Helfer/in in eine Vollausbildung münden kann (Handlungsansatz: Möglichkeit entsprechende Ausbildungsstellen im Helferbereich in pädagogischen und pflegenden Berufen für eine Ausbildung vor Ort mitzudenken).

Neben der Orientierung im Anschluss an die Schule (1. Schwelle) ist die 2. Schwelle, der Weg von der Ausbildung in den Beruf, nicht zu vernachlässigen. Bereits die Aussage, dass 12,16% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich schon zum Zeitpunkt der Befragung vorstellen können, in den Landkreis zurück zu kehren, lässt in sog. Rückkehrern ein großes Fachkräftepotenzial vermuten, dem es sich zu widmen gilt.

5. Die Ergebnisse hinsichtlich der Berufsorientierungsangebote geben deutlich zu erkennen, dass in den Schulformen unterschiedliche Angebotsportfolio's vorliegen müssen. Ob es auch regional unterschiedliche Bedarfe gibt, kann aus dieser Befragung nicht endgültig abgelesen werden. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der Bildungskoordination Jugend-Beruf im Landkreis eine Folgebefragung an allen Schulen zur Nutzung der Berufsorientierungsangebote angestoßen, um regionale Entwicklungspotenziale zu identifizieren.

Zudem gilt es im Sinne eines einheitlichen Sprachgebrauchs die Bezeichnungen der Berufsorientierungsangebote institutionsübergreifend zusammenzubringen, um das Verständnis bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen.

<sup>7</sup> Viele Teilnehmende geben neben der verstärkten Beratung zudem an, sich mehr Unterstützung seitens der Betriebe zu wünschen.

<sup>8</sup> Siehe weitere Informationen zum freiwilligen 10. Schuljahr an Förderschulen unter: [www.bildung-mv.de/artikel/freiwilliges-10.-schuljahr/](http://www.bildung-mv.de/artikel/freiwilliges-10.-schuljahr/).

6. Die vorliegenden Befragungsergebnisse bestätigen das anhaltend bekannte Bild, dass Eltern bei der beruflichen Orientierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen die wichtigste Ratgeberfunktion einnehmen. Ein Teil der Teilnehmenden gibt aber auch an, sich mehr Unterstützung seitens ihrer Eltern zu wünschen. Das Engagement von Eltern ist daher stets bestmöglich auszunutzen. Ein Austausch auf allen Ebenen, institutions- wie hierarchieübergreifend, ist daher als sehr hilfreich anzusehen.
7. Abschließend kann festgestellt werden, dass Praktika im Rahmen der beruflichen Orientierung aus Sicht der Schülerinnen und Schüler den stärksten Mehrwert einnehmen. Ein großer Teil der Teilnehmenden gibt zudem an, sich mehr Schülerpraktika, zum Teil bereits in früheren Schuljahren (Stichwort: Berufsfrühorientierung) und zum Teil auch längere Praktikumsphasen zu wünschen.

Auf einer Fachtagung mit dem Titel „*Von der Schule in den Beruf – Landkreis in Bewegung*“ wurden die Ergebnisse am 7. November 2018 einem Fachpublikum öffentlich präsentiert und zur Diskussion eingeladen. In die tiefergehende Auswertung der Befragung werden im Besonderen die Bündnispartner des Arbeitsbündnisses Jugend-Beruf des Landkreises eingebunden.

Die vorliegenden Ergebnisse der Schulabgangsbefragung werden zu Teilen in den anstehenden Bildungsbericht des Landkreises Ludwigslust-Parchim einmünden und sollen als langfristiger Bestandteil in das datenbasierte Bildungsmanagement eingebettet werden. Um die Datenbasis im Übergangsfeld Schule-Beruf stetig verbessern und langfristige Entwicklungen und Veränderungsprozesse abbilden zu können, soll diese Umfrage als wiederkehrende Umfrage in regelmäßigen Abständen aufgebaut werden.

Auf Grundlage der erstmaligen Durchführung gilt es in einer Folgebefragung nach eingehender Auswertung der Datenlage das Fragesetting punktuell anzupassen. Dabei kann eine missverständliche Fragestellung oder auch widersprüchliche Aussagen zur Anpassung führen, aber auch auffällige Antwortmuster. Diese erste Befragung hat bereits gezeigt, dass im Sinne einer vergleichbaren Auswertung hinsichtlich der Tendenzen und Entwicklungen bei den Kooperativen Gesamtschulen eine Trennung der Teilnehmenden nach Klassenstufe vorzunehmen ist, um den Regionalschul- und den Gymnasialteil insgesamt darzustellen. Zudem ist hinsichtlich der Durchführung die Definition von Abgangsklassen zu überdenken.<sup>9</sup> Mit Einbezug der 9. Klasse in die Befragung muss das Fragesetting unter Umständen angepasst werden.

<sup>9</sup> Laut Schulgesetz § 16 (Fassung vom 10.09.2010) führt die Regionale Schule „...am Ende der Jahrgangsstufe 9 zur Berufsreife und am Ende der Jahrgangsstufe 10 zur Mittleren Reife“, sodass beide Jahrgangsstufen als Abgangsklassen betrachtet werden müssen. Im ersten Schritt dieser Befragung wurde bisher nur von der 10. Klasse als reine Abgangsklassen ausgegangen, da die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler den Abschluss der 10. Klasse anstrebt.

## Quellen und Verweise:

BIBB (Hrsg.) (2014) Datenreport

Brüggemann T. & Rahn S. (2013); Berufsorientierung - Ein Lehr und Arbeitsbuch, Waxmann 2012

Körzel R. (1996); Berufsbildung zwischen Gesellschaft- und Wirtschaftspolitik. Frankfurt a.M.: Verlag der Gesellschaft zur Förderung arbeitsorientierter Forschung und Bildung.

Rahn, S. (2001); Die Karrierisierung des weiblichen Lebenslaufs. Eine historische Rekonstruktion der Entstehung der Berufswahl im weiblichen Lebenslauf Ende des 19. Und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a.M.

Verwaltungsvorschrift zur Berufs- und Studienorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern vom 17.01.2017

[www.bildung-mv.de/artikel/freiwilliges-10.-schuljahr/](http://www.bildung-mv.de/artikel/freiwilliges-10.-schuljahr/)



**BILDUNGSREGION  
LUDWIGSLUST-  
PARCHIM**